

109-5/33

68 listu

68 listu

12. 8. 2009 Juhl

Sicherheitsdienst RfH
SD-Leitabschnitt Prag

B SA 199

Parteiverbindungsamt
Eingegangen am:
- 6. VI. 1941

Prag-Bubentfch , 5. Mai 1941
Sachfenweg
Fernsprecher 77444

Büro des Staatssekretärs
beim Reichsprotektor
in Böhmen und Mähren.
Ding.: 6. MAI 1941
Tab. P.

1. An das
Reichssicherheitshauptamt
- Amt III B -

Berlin.

2. An den
Herrn Staatssekretär
beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren
Hauptgruppenführer K.H. Frank,

Prag.

3. An den
Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD
z.H. von Hauptsturmführer Fischer,

Prag.

Betr.: Streudeutschtum - Lage im OLB Olmütz.
Vorg.: Ohne.

Das Streudeutschtum des Oberlandratsbezirktes Olmütz, das außerhalb der Stadt Olmütz und der unmittelbar angrenzenden deutschen Bauernsiedlungen sich auf das ganze Gebiet des OLB verteilt, bildet den Rest einer früher weit stärkeren deutschen Bevölkerung und geht bis auf die deutsche Ostkolonisation des Mittelalters zurück. Hussitenkriege, Gegenreformation, Habsburgerpolitik und eine bewußte Tschechisierung der letzten Jahrzehnte förderten eine Abwanderung des städtischen und ländlichen Deutschiums in die geschlossenen sudetendeutschen Gebiete, nach Wien und den Alpenländern. Wenn heute alle größeren Städte des OLB Olmütz nur noch geringe streudeutsche Minderheiten aufweisen, so ist dies ein Ergebnis der zielbewußten Tätigkeit des Tschechisierungsvereins "Národní Jednota", welcher in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gegründet wurde und

Kantor und Mella
K 29/5
Zusatz: beim Eingang des vor-
gange wird gebeten.
516.47.

St. S. V 9 - 32/41

gerade im nordmährischen Gebiet unter der langjährigen Führung des Olmützer Oberbürgermeisters Fišer besonders sichtbare Erfolge des tschechischen Volkstumskampfes aufzuweisen hatte.

Im OLB Olmütz leben - die nicht zum Streudeutschtum zählende deutsche Bevölkerung von Olmütz-Stadt und Olmütz-Land nicht einbezogen - derzeit rund 5.800 Personen, die sich zum Deutschtum meldeten. Die zahlenmäßige Stärke dieses vor allem in den größeren Städten des OLB Olmütz wohnenden Streudeutschtums verteilt sich wie folgt:

Bezirk Littau	rund	1.100	Deutsche
Proßnitz	"	1.750	"
Prerau	"	870	"
Kremsier	"	470	"
Mähr.-Weißkirchen	"	1.640	"

Die Erfassung der Streudeutschen nach Errichtung des Protektorats ging wie in anderen Gebieten des Protektorats nur langsam vorwärts und ist heute noch keinesfalls abgeschlossen. Viele deutschstämmige Menschen haben es bisher aus irgendwelchen Gründen, meist wirtschaftlicher Art, noch immer nicht gewagt, sich zu ihrem Volkstum zu bekennen. Auch setzte die tschechische Einheitspartei "Nationale Gemeinschaft" sofort nach Errichtung des Protektorats mit ihrer Aufnahmeaktion viel früher als die Erfassung des Deutschtums ein und gewann somit manchen Angehörigen der deutsch-tschechischen Zwischenschicht.

Gerade diejenigen Kreise der Streudeutschen, welche noch heute an ihre tschechische Umgebung stark gebunden sind, insbesondere kleine Kaufleute und Handwerker, vollzogen ihre Meldung zum Deutschtum zögernd und mit starken Bedenken. Tatsächlich konnte vielenorts ein gesteigerter Boykott gegen Gewerbetreibende, die sich zum Deutschtum bekannten, festgestellt werden. Besonders groß ist die Zahl jener, meist Frauen, welche eine Mischehe eingegangen sind und nun mit Rücksicht auf den tschechischen Ehegatten, auf dessen Druck oder ihren tschechisch erzogenen Kindern zuliebe auch heute noch von einem wenigstens verspäteten Bekenntnis zum Deutschtum absehen.

Wie im übrigen Streudeutschtum, hat sich auch im OLB Olmütz die Mischehenfrage als brennendes volkspolitisches Problem erwiesen und bedenkliche Folgen gezeitigt. Bis zur Errichtung des Protektorats gelang es dem tschechischen Element in den meisten Fällen, den deutschen Ehepartner seinem Volkstum zu entfremden. Erfreulicherweise haben jedoch die Schließungen von Mischehen in letzter Zeit merklich nachgelassen. Der in den letzten zwei Jahren einsetzenden deutschen Einflußnahme ist es auch zu danken, daß viele Mischehen wieder deutsch ausgerichtet wurden.

Seit Bestehen der deutschen Standesämter im Protektorat wurden im OLB Olmütz, die Stadt Olmütz und ihre deutsche Umgebung einbezogen, bis Oktober 1940 etwa 60 Mischehen geschlossen, bei denen der überwiegende Teil der tschechischen Ehepartner die deutsche Sprache beherrschte. Ungefähr $\frac{2}{3}$ der Mischehenpartner bekannten sich zum Deutschtum.

Die Kreisleitung der NSDAP in Olmütz erfaßte insgesamt im OLB Olmütz 1.212 bestehende Mischehen (Oktober 1940); die endgültige Zahl dürfte jedoch noch höher liegen. Eine Überprüfung dieser Mischehen ergab folgendes Bild: Beinahe doppelt soviel deutsche Männer als Frauen haben fremdvölkische Ehepartner. Dies mag wohl auf völkische Nachlässigkeit und materielle Einstellung des Mannes zurückzuführen sein, während andererseits die deutsche Frau durch größere nationale Festigkeit einer Mischehe nicht so leicht geneigt zu sein scheint.

Welch schwächliche Rolle jedoch die deutsche Frau in der einmal eingegangenen Mischehe spielt, zeigen nachstehende Beispiele: Von 797 Mischehen mit deutschen Männern bekannten sich 563 zum Deutschtum, 20 zum Tschechentum und 214 blieben indifferent. Dagegen bekannten sich von 415 Mischehen mit deutschen Frauen nur 130 zum Deutschtum, 63 zum Tschechentum und blieben 222 indifferent. Ähnlich verhält es sich auch mit der Erziehung der Kinder: 416 Kinder deutscher Väter besuchten deutsche und 129 tschechische Schulen; dagegen besuchten nur 183 Kinder deutscher Mütter deutsche und 140 tschechische Schulen.

Die Vergreisung des Streudeutschtums, eine unmittelbare Folge der Kinderarmut deutscher Familien oder der Abwanderung deutscher Jugend, zeigt den biologischen Tiefstand des städtischen Streudeutschtums gerade im OLB Olmütz und erschwert die

örtliche Deutschtumsarbeit. Der Geburtenausfall der Weltkriegs- und Nachkriegsjahre wird sich hier für die Zukunft besonders nachteilig auswirken. Ein großer Teil des vorhandenen deutschen Nachwuchses machte sich durch Abwanderung von den politisch und wirtschaftlich drückenden Verhältnissen der letzten Jahrzehnte frei.

Besonders deutlich ist der biologische Verfall des Streudeutschums in Mährisch-Weißkirchen zu erkennen. Vor Errichtung des Protektorats wurde die deutsche Schule nur von acht Kindern besucht. Von den gegenwärtig in dieser Stadt lebenden über 800 Deutschen sind nur ungefähr 200 jüngeren Alters. Deutsche Kinder und Jugendliche sind in Mährisch-Weißkirchen kaum anzutreffen.

Die berufliche und soziale Struktur des Streudeutschums im OLB Olmütz ist örtlich verschieden. Während z.B. im Bezirk Kremsier etwa 30 bis 40 % der Deutschen als Arbeiter bei der Wehrmacht tätig sind, setzen sich die deutschen Berufstätigen in Proßnitz hauptsächlich aus Angestellten der Gemeinde und der Privatwirtschaft zusammen. Deutsche Gewerbetreibende sind nur schwach vertreten und haben durch den jahrelangen Existenzkampf in tschechischer Umgebung neben der materiellen Basis auch jedwede berufliche Initiative verloren; ihre schlechten Betriebsverhältnisse machen es unmöglich, sie zu größeren Aufträgen, z.B. der Wehrmacht, die eine beschleunigte Erledigung erfordern, heranzuziehen. Das Ausbleiben einer schnellen großzügigen Hilfe hat gerade diese Deutschen besonders getroffen.

Da der Grundbesitz sich hauptsächlich in tschechischen Händen befindet, wirkt sich das fast völlige Fehlen streudeutschen Bauerntums volkspolitisch sehr nachteilig aus. Der Anteil des Streudeutschums auf dem landwirtschaftlichen Sektor beschränkt sich im wesentlichen auf Angestellte und Beamte beim Großgrundbesitz. Hierbei handelt es sich meist um Deutsche, die sich trotz eines einwandfreien Bekenntnisses zum Deutschtum nur auf Grund überragender fachlicher Leistungen während der letzten zwanzig Notjahre halten konnten und eine auch tschechischerseits geachtete Stellung einnehmen.

Die vermögense Gruppe der Streudeutschen, welche trotz der tschechischen Anfeindungen einflußreiche wirtschaftliche Positionen und ihren Besitzstand bis in die Gegenwart halten konnten, sind Betriebsführer, Direktoren und leitende Ingenieure in wirtschaftlichen Unternehmungen; mit wenigen Ausnahmen haben gerade diese Kreise während der Tschechenzeit in schimpflicher und unwürdiger Form ihr Deutschtum verleugnet, heute jedoch vermöge ihrer Anpassungsfähigkeit und einflußreichen Stellung wieder besondere Geltung im örtlichen Deutschtum, bisweilen auch Einflußmöglichkeiten bei amtlichen deutschen Stellen gefunden.

Die Einkommensverhältnisse der Streudeutschen haben sich seit Errichtung des Protektorats wohl fast in allen Berufen gebessert, sind aber bei den Arbeitern noch immer sehr gedrückt; dies trifft besonders auf Textil- und Bahnarbeiter zu. Eine günstige Ausnahme bilden lediglich die bei der Wehrmacht beschäftigten Arbeiter.

Die Verlegung verschiedener Wehrmachtsteile in Städte der streudeutschen Gebiete wie Krenshier, Prerau, Proßnitz und Mährisch-Weißkirchen wirkt sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht günstig auf das dertselbst ansässige Deutschtum aus. Dies haben besonders die Gewerbetreibenden begrüßt, die sonst auf die nicht immer ausreichende Unterstützung der deutschen Umwohner angewiesen waren. Nicht selten wenden sich Deutsche noch an tschechische Gewerbetreibende, wo sie eine bessere Belieferung erhoffen. So wurde neuerdings auch in Leipnik der Wunsch auf Verlegung von Einheiten der deutschen Wehrmacht oder Pelizei in die zwei leerstehenden Kasernen von Leipnik laut, was vor allem für die deutschen Geschäftsleute einen starken Auftrieb bedeuten würde.

Als Folge dieser finanziell meist schwachen Lage des Streudeutschtums und der jahrzehntelangen Bedrückung herrschen auch im OLB Olmütz noch vielenorts sehr mißliche Wohnungsverhältnisse, die als großer Gefahrenherd für den Gesundheitszustand der streudeutschen Bevölkerung angesehen werden müssen; obwohl Partei, NSV, Oberlandrat und andere

Stellen bemüht sind, Abhilfe zu schaffen, ist eine Behebung der Wohnungsnot und -mängel bisher nur begrenzt möglich gewesen. Jüngste Erhebungen ergaben z.B. in Proßnitz eine Zahl von 170 und in weiteren 22 Gemeinden eine Zahl von 220 immer noch menschenunwürdig bzw. in unzulänglichen Wohnungen untergebrachten Deutschen, darunter auch kinderreiche Familien.

Die nachstehenden Beispiele kennzeichnen treffend die teilweise erschreckenden Wohnverhältnisse streudeutscher Familien: Die achtköpfige Familie des Johann Czuczka, wohnhaft in Dreihöfen Nr.49, ist in einem Raum untergebracht, der zugleich als Wohn-, Koch- und Schlafgelegenheit dienen muß. Fenster und Tür, vor der sich eine Dunggrube befindet, münden nach dem Hof. Zum Schlafen stehen der Familie nur zwei Betten und ein Kinderbett zur Verfügung. Der Gelegenheitsarbeiter Franz Albrecht, wohnhaft in Weißböhütten Nr.31, bewohnt mit seiner Familie - zusammen fünf Personen - ein kleines Zimmer von etwa 2,5 x 3 m. Das Fenster mißt 25 x 50 cm. In diesem nassen und schmutzigen Raume stehen nur zwei Betten.

Die siebenköpfige Familie des Karl Slavik in Leipnik wohnt in einem nassen Raum von etwa 2 x 4,5 m Größe, dessen Tür und Fenster verfault und undicht sind; der Ofen raucht. Als Beleuchtung dient eine Petroleumlampe. Das eine Fenster mündet nach einem kleinen Garten, in welchem mehrere Ställe des Nachbarn stehen; das andere Fenster geht nach dem Hof, wo sich eine offene Senkgrube befindet.

Wenn auch früher der anhaltende tschechische Terror die äußere und innere Haltung der Streudeutschen verständlicherweise stark beeinträchtigte und einen ausgesprochenen Hang zum Pessimismus hervorrief, so ist es erheblich, daß selbst heute noch eine gewisse Ängstlichkeit und Skepsis gegenüber den neuen Verhältnissen unverkennbar ist. Dazu trägt viel die tschechische Flüsterpropaganda bei, deren Schwankungen sich deutlich in der Stimmung der in rein tschechischer Umgebung lebenden Streudeutschen widerspiegeln. Auch mußten die teils erheblich überspannten

Hoffnungen auf eine großzügige Wiedergutmachung und wirtschaftliche Hilfe enttäuscht werden. Das mangelnde Selbstbewußtsein vieler Streudeutscher und ihr oft schwacher Glaube an die Zukunft zeigt die großen Aufgaben, die in erzieherischer Hinsicht an den Streudeutschen noch zu leisten sind.

In dieser Hinsicht kommt einer planmäßigen Jugendarbeit und hier vor allem den Schulen im streudeutschen Gebiet eine besondere volkspolitische Bedeutung zu. Die zielstrebige Vernichtung deutschen Schulwesens in der ehemaligen Tschechoslowakei hatte gerade die streudeutschen Gebiete des OLB Olmütz sehr getroffen; bei Errichtung des Protektorats bestanden nur noch zwei deutsche Volksschulen, und zwar eine einklassige in Mährisch-Weißkirchen und eine einklassige in Littau. Neugründungen der letzten zwei Jahre haben einen erfreulichen Aufschwung gebracht.

Zur Zeit bestehen Volksschulen für streudeutsche Kinder in Prerau, Kremsier, Mährisch-Weißkirchen, Proßnitz, Littau, Leipnik, Braunöhlütten, Kojetein, Kenitz, Stefanau und Loschitz sowie je eine deutsche Bürgerschule in Proßnitz und Mährisch-Weißkirchen, wo auch die nach dem Weltkrieg beschlagnahmte deutsche Forstschule im September 1940 wieder eröffnet werden konnte.

In den Schulen macht sich ein großer Mangel an geeigneten Lehrkräften bemerkbar. Zum Teil mußten Lehrpersonen angestellt werden, die infolge früherer Pensionierung oder Heirat ihren Beruf mehrere Jahre hindurch nicht ausübten und heute den Anforderungen, die der Volkstumskampf gerade in streudeutschen Gebieten an den Lehrer stellt, schon wegen ihres Alters nicht gewachsen sind.

Die vielerorts durchgeführten Schulgründungen sichern vorläufig jedoch noch keineswegs eine bewußt deutsche Jugenderziehung, solange die Sprachenfrage noch ein offenes Problem bedeutet. Die Sprachverhältnisse in den streudeutschen Gebieten des OLB Olmütz sind noch sehr verschieden. Je nach den örtlichen Verhältnissen hat sich der deutsche Sprachgebrauch

halbwegs erhalten oder ist - vor allem bei Mischehen - ganz verschwunden. Dies tritt weniger deutlich bei den Erwachsenen als bei den Kindern in Erscheinung; während die Eltern oder der deutsche Elternteil noch der deutschen Sprache, wenn auch oft nur mangelhaft, mächtig sind, gehört es zur Ausnahme, daß die Kinder aus Mischehen deutsch sprechen. Es ergibt sich daher für die Lehrer vielerorts die Notwendigkeit, den Kindern die deutsche Sprache erst von Grund auf zu lehren, was den Schulbetrieb, der an und für sich in der Aufbauzeit schon unterdurchschnittlich ist, besonders hemmt. Aus dem Altreich stammende Eltern ziehen es daher oft vor, ihre Kinder in größeren Orten, z.B. Olmütz oder im Altreich zur Schule zu schicken.

Für die Sprachverhältnisse der streudeutschen Jugend im OLB Olmütz ist ein Beispiel aus Prerau kennzeichnend: Bei einem Antreten der Prerauer HJ wurde beobachtet, daß sich 80 % der Jungen tschechisch unterhielten. Als der Führer der Gruppe feststellte, daß er mit seinem deutschen Kommando nicht durchkam, ergänzte er seinen Befehl in tschechischer Sprache, worauf der gewünschte Erfolg sofort eintrat.

Eine wesentliche Sicherung der deutschen Jugenderziehung bilden daher neben den derzeit bestehenden sechs Kindergärten und Kindertagesstätten für das Streudeutschtum des OLB Olmütz Schülerheime, die auch außerhalb des eigentlichen Schulbetriebes eine dauernde und nachhaltige deutsche Beeinflussung gewährleisten. Im OLB Olmütz ist die Notwendigkeit solcher Heime um so mehr gegeben, als vielen Kindern streudeutscher Familien der Besuch einer entfernten deutschen Schule nicht möglich ist. Vor allem finden in den Schülerheimen viele Kinder minderbemittelter Eltern bei ermäßigten Unterbringungskosten oder unentgeltlich Aufnahme. Im OLB Olmütz bestehen vorerst nur in Braunöhlhütten und Olmütz Schülerheime; letzteres dient zugleich als Lehrlingsheim für Kinder aus streudeutschen Gebieten. Die Gründung weiterer Schülerheime ist geplant.

Die kulturelle Betreuung des Deutschtums, welche sich erst jetzt zu entfalten beginnt, kommt lediglich der streudeutschen Bevölkerung in Städten zugute, während die Streudeutschen auf dem Lande infolge der großen räumlichen Entfernungen daran bisher nicht teilhaben konnten.

In Proßnitz finden z.B. monatlich zwei Vorstellungen der Brünner Bühne statt, die sich großer Beliebtheit erfreuen; es wird daher geplant, die Spieltage zu erhöhen. In Mährisch-Weißkirchen und Littau wurde je ein Lichtspieltheater unter deutsche Leitung gestellt, wodurch in diesen Städten der deutschen Bevölkerung der regelmäßige Besuch deutscher Filme ermöglicht werden konnte. Außerdem wird das kulturelle Programm in den streudeutschen Gebieten durch die monatlich zur Verfügung gelangenden Parteifilme bereichert; da hierbei fast ausschließlich Spitzenleistungen der deutschen Filmindustrie gezeigt werden, geben diese Vorführungen der Partei dem Streudeutschtum immer wieder einen neuen Auftrieb.

Die Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" und der Wehrmacht, wobei sich das Fehlen geeigneter großer Räumlichkeiten noch sehr hemmend bemerkbar macht, werden besonders dankbar begrüßt.

Besonders die Wehrmacht ist gerade im OLB Olmütz stets darum bemüht, bei eigenen Veranstaltungen und den für ihre Einheiten durchgeführten Abenden der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" die im Standort ansässigen Streudeutschen beizuziehen. So werden z.B. in Proßnitz bei Wehrmachtsveranstaltungen stets 50 % der Sitzplätze an die Partei abgegeben und erhält die Ortsgruppe der NSDAP in Kremsier jeweils 20 Karten. Umgekehrt beteiligt sich die Wehrmacht ebenfalls rege an den Parteiveranstaltungen.

Die schwachen Kräfte des Streudeutschtums im OLB Olmütz haben bisher der Partei und ihren Gliederungen nur eine beschränkte Wirksamkeit ermöglicht. Die Arbeit wird bei der zahlenmäßigen Schwäche und fehlenden Eignung der meisten nur von wenigen getragen, die nicht selten bis zu sechs und acht ^{umgen} Glieder angehören und dabei in verschiedenen gleichzeitig als Amtswalter tätig sind. Diese wenigen aktiven Kräfte, die zu meist noch hart im Berufskampf stehen, wurden seit Errichtung des Protektorats so stark beansprucht, daß sich heute deutlich

Ermüdungserscheinungen bemerkbar machen. Diese Verhältnisse haben sich noch dadurch verschlimmert, daß ein großer Teil gerade der jungen und aktivsten Kräfte zur Wehrmacht einberufen wurde. Die finanzielle Belastung, welche für einzelne streudeutsche Familien die Zugehörigkeit zu zahlreichen Organisationen mit sich bringt, ist Gegenstand häufiger Klagen. Vielfach geht die Arbeit der Partei noch nicht über den Rahmen einer vereinsmäßigen Betätigung hinaus. Mischehen und sogenannte "Neudeutsche" als Mitglieder bringen es mit sich, daß die Tschechen meist bis in Einzelheiten über die Vorgänge innerhalb der Partei und ihrer Gliederungen unterrichtet sind.

Die soziale Fürsorge liegt vor allem in den Händen des Oberlandrats und der NSV; letztere erfaßt alle Bedürftigen und gibt die Anträge nach Überprüfung dem Oberlandrat weiter. In den streudeutschen Gebieten des OLB wird die ganzjährige öffentliche Fürsorge - Unterstützung armer, bedürftiger Volksgenossen mit Geld oder Naturalien, Ersatz der Krankenpflegekosten und Unterbringung kranker Kinder in Heilanstalten - von etwa 500 Personen in Anspruch genommen. Mängel und Hemmungen in der Betreuung machen sich dadurch bemerkbar, daß durch Einhaltung des Amtsweges oftmals längere Zeit vergeht, ehe der Antragsteller die Unterstützung erhält.

In den Wintermonaten wurde die WHW-Betreuung seitens der NSV durchgeführt. Zusätzlich hat diese auch noch folgende Einrichtungen geschaffen: Kindertagesstätten in Leipzig, Littau, Mährisch-Weißkirchen, Proßnitz, Prerau und Kremsier (teils mit Mittagsausspeisung); ferner Hilfsstellen "Mutter und Kind" unter ärztlicher Leitung in Prerau, Proßnitz, Littau, Loschitz, Leipzig, Mährisch-Weißkirchen und Kremsier, ohne ärztliche Leitung in Petershof. Die Arbeit der NSV findet, wie in allen Gebieten des Protektorats, eine besonders freudige und dankbare Aufnahme der streudeutschen Bevölkerung, die durch auffallend hohe Mitgliedsziffern und eine gute Opferfreudigkeit bei besonderen Anlässen ihren Willen zu völkischer Mithilfe fühlbar unterstreicht.

Mit der gesundheitlichen Betreuung der streudeutschen Bevölkerung ist es nach wie vor schlecht bestellt. Sämtliche Krankenhäuser in Proßnitz, Prerau und Leipnik sowie die Landesnervenheilanstalt in Kremsier und Landesschwachsinnigenanstalt in Witzmeritz stehen unter tschechischer Leitung; die Streudeutschen sind daher gezwungen, sich im Notfalle in tschechische Behandlung zu begeben. Die wenigen im Laufe der Zeit zugezogenen deutschen Ärzte sind größtenteils zur Wehrmacht einberufen worden. Die Deutschen müssen sich daher meist an tschechische Ärzte wenden, die bei der Behandlung deutscher Patienten nicht immer die nötige Sorgfalt erkennen lassen:

So stellte z.B. der tschechische Arzt Dr. Kubiček aus Proßnitz, der zu einer Fehlgeburt herangezogen worden war, als erstes die Forderung, daß die deutsche Patientin mit ihm tschechische sprechen sollte und führte die Untersuchung sehr oberflächlich durch. Nachdem er einen Überweisungsschein für das Krankenhaus ausgestellt hatte, verließ er sofort die Kranke, ohne diese bis zur Überführung ins Krankenhaus von einer geeigneten Person, Pflegeschwester o.ä. überwachen zu lassen, wie dies sonst bei den Ärzten eine selbstverständliche Gepflogenheit darstellt.

Eine beträchtliche Stärkung des Streudeutschtums durch deutschen Einfluß in der autonomen Verwaltung ist gerade im OLB Olmütz bereits weitgehend durch Einbau zahlreicher deutscher Vertreter gewährleistet. So wurden über 60 deutsche Gemeindevertreter und eine größere Zahl Gemeinderäte in den einzelnen, von streudeutschen Gruppen bewohnten Orten des OLB Olmütz bestellt. Auch in der nächst höheren Instanz der Bezirksvertretungen wurden in den Bezirken Mährisch-Weißkirchen und Prerau je drei Deutsche eingesetzt. Vor allem bedeutete die Ernennung von deutschen Regierungskommissaren in Proßnitz, Littau, Leipnik, Prerau und Mährisch-Weißkirchen eine volkspolitische Stärkung des Streudeutschtums in allen größeren Städten des OLB:

P r o ß n i t z erhielt 1891 eine tschechische Mehrheit; von diesem Zeitpunkt an war auch der Gemeindeausschuß tschechisch. Es setzte ein scharfer Volkstumskampf ein,

wobei man tschechische Advokaten und Ärzte berief, tschechische Schulen gründete und das Deutschtum fortschreitend zurückdrängte. Nach dem Umsturz 1918 wurden sämtliche deutschen Schulen geschlossen und die deutschen Beamten entlassen bzw. pensioniert. Die zahlreichen Juden, die sich bis 1918 äußerlich als Deutsche bekannt hatten, stellten sich um und wurden Hauptagitatoren gegen das Deutschtum. Heute zählt Proßnitz rund 1.300 Deutsche. Das deutsche Schulwesen und die soziale Betreuungsarbeit kommen nun seit Errichtung des Protektorats wieder zur Geltung.

L i t t a u ging 1899 mit einer Stimme Mehrheit in tschechische Hände über. Schon vorher, 1880 bis 1899, hatte ein Nationalitätenkampf eingesetzt, dessen Schärfe selbst nach dem Umsturz 1918 nicht mehr erreicht wurde. Nach dem Weltkrieg wurde die deutsche dreizehnklassige Schule beschlagnahmt; sie bestand dann als einklassige Schule weiter. Die Schießstätte, welche von deutschen Bürgern erhaut worden war, wurde enteignet und der Verein aufgelöst. Während 1880 in Littau 2.490 Deutsche und 1.540 Tschechen lebten, war 1921 die Zahl der deutschen auf 431 gesunken, dagegen die der Tschechen auf 4.065 gestiegen. Bei Errichtung des Protektorats bestanden in dieser Stadt eine deutsche Schule, ein deutscher Kindergarten und das Deutsche Haus. Heute zählt Littau rund 370 Deutsche. Die Schule wurde auf zwei Klassen erweitert und der Kindergarten von der NSV übernommen.

L e i p n i k war seit jeher ein heiß unkämpfter Boden und erlebte schon vor dem Weltkrieg laufende Haßdemonstrationen und Tötlichkeiten von tschechischer Seite. Bis 1918 amtierte ein deutscher Bürgermeister, der beim Umsturz 1918 unter wüsten Auftritten der Tschechen und dem Läuten des städtischen Armesünderglöckleins entfernt wurde. Während der Tschechenzeit fand eine starke Abwanderung, vor allem der Jugend, statt, so daß die heutige Restgruppe von nahezu 400 Deutschen stark überaltert ist. Bezeichnend für den tschechischen Volkstumskampf war die Schließung der letzten deutschen Schule anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Tschechisierungsvereines "Národní Jednota". Heute erlebt das deutsche Schulwesen, die Kindergarten- und soziale Betreuungsarbeit des örtlichen Deutschtums wieder einen Auftrieb und ist noch stark ausbaufähig.

P r e r a u hatte sei 1867 eine tschechische Mehrheit. Nach dem Umsturz 1918 wurde das Deutschtum vollkommen entrechtet, seine kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen einschließlich der bedeutenden deutschen Fabriken und Unternehmungen zugrunde gerichtet, die

fünfklassige deutsche Schule zu einer einklassigen gemacht und der 1911/12 gegründete Kindergarten aufgelöst. Der Niedergang des Deutschtums in Prerau ist am besten aus folgender Gegenüberstellung ersichtlich: 1895 gab es unter 12 bis 13.000 Einwohnern etwa 2.000 Deutsche; heute leben unter ungefähr 26.000 Einwohnern gegen 600 Deutsche. Derzeit bestehen an deutschen Einrichtungen: eine zweiklassige Volksschule, eine Kindertagesstätte und eine Hilfsstelle "Mutter und Kind".

Mährisch-Weiskirchen wies zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie fünf verschiedene deutsche Anstalten auf. Das deutsche Organisationsleben - Kasino-Verein 1835 und Gesangsverein 1858 gegründet - erlebte eine jahrzehntelange Blüte. 1903 gelang es den Tschechen, die Mehrheit in der Stadt zu erreichen und einen tschechischen Bürgermeister einzusetzen. Nach 1918 kam es zu einer radikalen Tschechisierung, die zahlreiche Deutsche abwandern ließ. Die Militäranstalten wurden eine tschechische Militärakademie für den Offiziersnachwuchs; die deutsche Forstschule wurde tschechisch; die Ansiedlungen tschechischer Familien und die Neugründung tschechischer Schulen machten rasche Fortschritte. Die deutsche Volksschule, die nach dem Weltkrieg noch fünf Klassen aufwies, wurde nach und nach herabgesetzt und schließlich noch 14 Tage vor Errichtung des Protektorats in eine einklassige Schule umgewandelt. Heute zählt die Stadt unter rund 13.000 Einwohnern über 800 Deutsche, davon 400 "Neudeutsche". Einen besonderen Auftrieb erlebten die daselbst ansässigen Deutschen durch die Wiedereröffnung der deutschen Forstschule im September 1940.

Abschließend kann vom Streudeutschtum des OLB Olmütz gesagt werden, daß seit Protektoratserrichtung gerade in diesem Gebiet auf Initiative deutscher Stellen ein weitgehender Führungsmäßiger Einfluß des Deutschtums wieder hergestellt werden konnte. Eine letzte, volkspolitisch erfolgreiche Ausnutzung dieser günstigen Gegebenheiten ist jedoch angesichts der zahlenmäßigen, biologischen und haltungsmäßigen Schwäche des Streudeutschtums für die Zukunft nicht gewährleistet, soweit kein deutscher Zuzug von außen erfolgen sollte. Auch das Deutschtum in und um Olmütz kann angesichts dieser Gesamtlage nur Aufsaugungs-, nicht aber Ausstrahlungspunkt einer zahlenmäßigen Stärkung des Streudeutschtums im OLB Olmütz sein.

H. J. Müller

III N - SA 43/38Hn. / Schg.

3297

G e h e i m !

1.) An

~~SS~~-Obergruppenführer
Staatsminister K. H. F r a n k
P r a g

2.) An das

Reichssicherheitshauptamt - III C 4
z.Hd.v.~~SS~~-Obersturmbannführer v. Kiełpinski
o.v.i.A.

B e r l i n (mit Doppel)

3.) Nachrichtlich:

An das

Reichssicherheitshauptamt - III N -
z.Hd.v.~~SS~~-Sturmbannführer Dr. W e g e n e r
o.v.i.A.

B e r l i n

Betr.: Stimmung im böhmisch-mährischen Adel nach dem
Führerattentat.

Vorg.: zu 1.) ohne;
zu 2.) und 3.) hier vom 27.7.1944 - III S - SA 87
Hn./Schg. geh.B.Nr. 2799.

Die seit dem 20. Juli beobachtete Zurückhaltung des Adels hat sich nach einer aus dem Bereich Budweis vorliegenden Meldung gelockert und ist einer mehr zuversichtlichen und selbsticheren Haltung gewichen, obwohl immer noch mit Massnahmen gegen den Adel gerechnet wird. Dabei ist man jetzt bemüht, in Gesprächen mit Deutschen, Angestellten usw. von den Attentätern abzurücken und eine gegenteilige politische Gesinnung herauszustreichen. So erklärte z.B. Prinz Ralf de Rohan aus Chaustnik, dass das Attentat eine jüdische Schweinerei gewesen sei, und vergass nicht zu erwähnen, dass sein Vater ein verbissener Judengegner gewesen sei. Im übrigen hielt sich Prinz de Rohan mit seiner Sippe an den Tagen nach dem 20.7.44 bei seinem Schwager Weiss v. Tessbach in Patzau auf, um, wie deutscherseits vermutet wird, bei einem polizeilichen Vorgehen gegen den Adel durch dessen Kontakt mit Bezirkshauptmann v. Borjes ge-

14a

sichert zu sein. Ähnliche Befürchtungen kamen in einer Äusserung des Grafen Kuenburg aus Jung-Woschitz, Bez. Tabor, zum Ausdruck, der erklärte, dass möglicherweise gegen den Adel Repressalien ergriffen werden, da die Attentäter leider Angehörige des Adels seien. Das beste sei jedenfalls, sich zur Zeit überhaupt nicht zu exponieren. Bezeichnend für die Einstellung eines Teiles des Adels dürfte auch die Meinung des Fürsten Paar sein, der nach der Meldung eines Tschechen sich zum Führerattentat folgendermassen äusserte: "Hätte das Attentat ein Kommunist oder ein Sozialdemokrat oder auch irgendein anderer verübt, so hätte man Verständnis, aber dass es ausgerechnet ein Graf war, ist unerklärlich und die ganze Sache daher äusserst peinlich." Die vorwiegend gegen den Adel gerichtete Rede Dr. Leys unmittelbar nach dem Attentat erregt nach wie vor die adeligen Gemüter. Der Direktor einer Prager Saatgutgesellschaft, Graf Dr. Karl Widmann, teilte telefonisch dem Grafen Stubenberg aus Geiersberg mit, dass der Führer auf Intervention des Reichsaussenministers Dr. Ley befohlen habe, seine Anschuldigungen gegen den Adel zurückzunehmen. Dr. Ley sei diesem Befehl in Anwesenheit des Führers und vor einem kleinen Kreis Adelliger nachgekommen.

Nach einer mit Vorbehalt aufzunehmenden Meldung soll von Adelligen des Bereiches Budweis behauptet worden sein, dass das Attentat auf den Führer durch den Reichsführer inszeniert worden sei. Man habe eine Handhabe gegen den Adel gesucht, da die grossen Verdienste des Adels in diesem Krieg auf andere Weise nicht auszulöschen seien.

Bemerkenswert ist weiters, dass in den letzten Wochen eine Annäherung deutschfeindlicher tschechischer Elemente an den Adel festgestellt werden konnte, da dieser durch das Attentat in seiner NS-feindlichen Haltung als Gesinnungspartner anzusehen sei.



62160

H. Lammes

Sturmabteiler

III N - SA 43/3-8 - Hn/Hüb.

I. An
1/4-Obergruppenführer
Staatsminister K.H. F r a n k
Pr a g

II. An den
Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD
1/4-Standartenführer Dr. W e i n m a n n
Pr a g

III. An die
Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle Brünn
B r ü n n

Betr.: Stimmung im südmährischen Adel.

Vorg.: Ohne.

Kennzeichnend für Stimmung und Einstellung des Adels im Protektorat dürften die Gedankengänge sein, mit denen sich der in Südmähren begüterte Adel z.Zt. eingehendst beschäftigt. Besonders bemerkenswert ist die Feststellung, dass trotz bis in die jüngste Zeit vorhandener Gegensätze zwischen deutschen und tschechischen Adeligen heute die Reaktion auf gemeinsam interessierende Fragen einheitlich ist.

Die politische und militärische Gesamtlage des Reiches mit ihrer augenblicklichen rückläufigen Tendenz sowie das Führerattentat mit seinen für den Adel noch nicht übersehbaren Auswirkungen haben in diesem Kreis eine Atmosphäre der Angst und Ungewissheit geschaffen, die am deutlichsten in der immer wieder aufgeworfenen Frage "Was wird nur aus uns werden?" zum Ausdruck kommt. Die "Goebbelsaktionen", wie die Totalisierungsmassnahmen genannt werden, sind ebenfalls keineswegs dazu angetan, die bereits reichlich vorhandenen Sorgen herabzumindern, da ja im Zuge dieser Massnahmen bei den deutschen Adeligen mit der Aufhebung bisher noch bestehende Uk.-Stellungen gerechnet werden muss. Man nennt daher diese Massnahmen äusserst unpopulär und kaum kriegsentscheidend. Da bereits für Anfang August Kommissionen der Wehrmacht erwartet wurden, die

15a

die Uk-Stellungen der adeligen Grossgrundbesitzer in jedem Einzelfall überprüfen sollten, übernehmen, soweit bisher festgestellt werden konnte, die Grafen Wladimir M i t t r o w s k y und Baron T e u b e r eine Reihe von Funktionen, die von ihren Verwaltern ausgeübt wurden, um gegebenenfalls einen Beweis für ihre Unabkömmlichkeit in Händen zu haben. Vor allem fürchtet man, dass diese Kommissionen mit speziellen Weisungen des Reichsführers-44 arbeiten, der die bisher uk-gestellten Adeligen zu einer Frontbewährung heranzuziehen beabsichtigt.

Weiteren Äusserungen ist zu entnehmen, dass seit der Blossstellung des Adels durch das Führerattentat und insbesondere nach der Rede von Reichsleiter Dr. Ley im Adel grosse Befürchtungen vor Bespitzelung, Denunziation und Verrat herrschen. So will sich z.B. Graf Alois P ö d s t a t s k y - L i e c h t e n s t e i n aus Gross-Meseritsch einen besonders vertrauten Kreis innerhalb seiner Angestellten- und Arbeiterschaft bilden, von dem er weiss, dass er mit ihm auf Tod und Verderben zusammenhalten würde. In besonderen Fällen und bei markanten Beweisen ihm gehaltener Treue würde er ansehnliche Prämien auswerfen.

Bei einer vor kurzem stattgefundenen Zusammenkunft deutscher und tschechischer Grossgrundbesitzer aus Mähren wurden vorwiegend Fragen einer evtl. Enteignung bzw. Beschneidung des adeligen Grossgrundbesitzes behandelt. Man erwartet in diesen Kreisen eine neuerliche Bodenreform zugunsten von Kriegsverehrten. Während man in tschechischen adeligen Grossgrundbesitzerkreisen von diesen zu erwartenden Massnahmen überzeugt zu sein scheint, rechnet man deutscherseits lediglich mit der Möglichkeit, dass besonders bewährte und höchst ausgezeichnete mittellose Adelige nach dem Kriege mit Grossgrundbesitz belehnt werden. Die auf diese Weise zu schaffenden Güter sollen den Grossgrundbesitzern enteignet werden, deren Besitz über ein bestimmtes Ausmass hinausgeht und die bisher keinen Frontdienst geleistet haben.

Starkes Interesse zeigt man auch gegenüber den Vorgängen auf dem Balkan, wobei besonders das Schicksal des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten Graf B e t h l e n besprochen wird. Es wird behauptet, dass er bis jetzt vergeblich von Organen der Geheimen Staatspolizei gesucht würde. Für die z.Zt. in Ungarn

herrschenden politischen Verhältnisse sei es bezeichnend, dass sich eine Reihe prominenter ungarischer Politiker bei Fliegeralarm in den Schutzraum der Türkischen Gesandtschaft begäbe. Aus Rumänien habe man Nachricht erhalten, dass sich Mihai Antonescu um einen Separatfrieden mit Russland bemühe und versucht haben soll, auch den ungarischen Adel für seine Absichten zu interessieren. Seine Bemühungen seien jedoch erfolglos gewesen, da man in den betroffenen ungarischen Kreisen den Rumänen nicht vertraue. Die diplomatischen Beziehungen des Reiches zu Bulgarien hätten sich in der letzten Zeit sehr verschlechtert, und man erwarte in Kürze den Austritt Bulgariens aus dem Dreimächtepakt.

Swob.

Ständiger Regierungsrat

1.

21. 9. 44

Sicherheitsdienst des Reichführers-~~4~~
SD-Leitabschnitt Prag

Prag-Bubensch, den 15.6.1944.
Sachsenweg
Fernsprecher 774-44

III S - Hn/Schg.

Geheim!

1.) An

~~4~~-Obergruppenführer
Staatsminister K.H.F r a n k
P r a g

2.) An das

Reichssicherheitshauptamt - III B -
z.Hd.v.~~4~~-Standartenführer Dr.E h l i c h
o.V.i.A.

B e r l i n

3.) An das

Reichssicherheitshauptamt - III AS -
z.Hd.v.~~4~~-Sturmbannführer Dr.Wegener
o.V.i.A.

B e r l i n

Betr.: Böhmischemährischer Adel.

Vorg.:

Nachstehend wird ein Bericht eines zuverlässigen, mit den Verhältnissen im böhmisch-mährischen Adel besonders vertrauten Gewährsmannes mit der Bitte um Kenntnisnahme überreicht.

Die schon seit längerem im böhmisch-mährischen Adel bestehende Teilung in folgende drei Gruppen ist in letzter Zeit besonders scharf zu beobachten:

- 1.) Adelige Böhmens und Mährens, die sich zum Tschechentum bekennen.
- 2.) Der sich zum Deutschtum bekennende Adel Böhmens.
- 3.) Der mährische deutsche Adel mit starken Bindungen zum Adel der Ostmark.

Die erstgenannte Gruppe des tschechischen Adels, als deren prominente Exponenten die Familien Schwarzenberg, Lobkowitz, Colloredo, Sternberg und Schönborn zu nennen sind, steht mit der sich zum Deutschtum bekennenden Adelsgruppe Böhmens in fast gar keinem Kontakt. Der Verkehr zwischen den beiden Gruppen wird, auch wenn

17a

verwandtschaftliche Beziehungen bestehen, auf das notwendigste Mass beschränkt. Man kann fast sagen, dass der tschechisch eingestellte Adel den sich hier in Böhmen zum Deutschtum bekennenden Adel voll ignoriert, ja ihm fast feindlich gegenübersteht. Die deutschen Adligen werden als Verräter an der Sache Böhmens angesehen und als Opportunisten gebrandmarkt. Eine ganz besondere Rolle in der tschechischen Gruppe spielt zur Zeit Prinz František Schwarzenberg, der sich besonders in der letzten Zeit sehr stark an alle links gerichteten tschechischen Politiker anschliesst und sich überhaupt in der linksgerichteten demokratischen Rolle sehr gefällt; seine Einstellung wird vom tschechischen Hochadel begrüsst und gut geheissen. Auch in der tschechischen Intelligenz ist die Haltung Schwarzenbergs bekannt und hat bereits dazu geführt, dass Personen, die früher und auch heute mit der Politik kaum in Berührung kamen, die verschiedensten Kombinationen und Hoffnungen an diese Haltung knüpfen. So wird z.B. behauptet, Schwarzenberg sei das künftige Staatsoberhaupt des neuen tschechoslowakischen Staates oder er sei der Exponent der Anglo-Amerikaner für die Errichtung der 3 Pufferstaaten in Europa: Österreich, Polen und Tschechoslowakei. Von irgendeiner monarchistischen Tätigkeit des Schwarzenberg wird nicht mehr gesprochen; auch über irgendwelche Beziehungen in immerer Natur ist nichts bekannt geworden. Karel Schwarzenberg hält sich von dieser Tätigkeit seines Bruders František fern und beschäftigt sich lediglich mit seiner Münzsammlung.

Die deutsche Gruppe des Adels in Böhmen lebt sehr zurückgezogen und soll nach Ansicht von Tschechen loyal zum Reich stehen. Sie unterhält lose Beziehungen zur deutschen Adelsgruppe in Mähren. Zum ostmärkischen Adel bestehen fast gar keine Beziehungen ausser solchen verwandtschaftlicher Natur.

Die tschechischen Adligen Mährens, als deren Exponenten Graf Karl Belcredi aus Lösch und Graf Mensdorff aus Boskowitz genannt werden, werden wohl von der tschechischen Gruppe des böhmischen Adels anerkannt. Es wird ihnen aber eine gewisse lauere Auffassung der Lage vorgeworfen. Sie werden in nationaler Beziehung nicht für ganz voll genommen, da sie zur deutschen Gruppe des Adels in Mähren viel engere Bindungen unterhalten als z.B. der tschechische böhmische Adel zum deutschen Adel in Böhmen.

Das grösste Interesse verdient zur Zeit der deutsche Adel Mährens, der sehr starke Beziehungen zum ostmärkischen Adel unterhält und auch an den allgemein bekannten monarchistischen Bestrebungen des ostmärkischen Adels regen Anteil nimmt. In dieser Hinsicht ist Graf Vladimir Mittrowsky aus Sokolitz besonders rührig, dem vor allem vom tschechischen Adel sein augenblickliches Bekenntnis zum Deutschtum verargt wird, da noch sein Vater sich in der Monarchie stets zum böhmischen Feudaladel bekannt hat. In gleicher Weise soll Baron v. Teuber in Krisans sich betätigen. Die Einstellung des tschechischen Hochadels zur allgemeinen Lage entspricht im wesentlichen den Ansichten der tschechischen Intelligenz. Die Niederlage Deutschlands wird als feststehend angenommen und die Kriegsdauer auf kaum mehr als ein Jahr geschätzt. Über die Verurteilung der Grafen František Kinsky, Rudolf Czernin und Charles de Rohan äusserte man sich gleichlautend dahin, dass es gleichgültig sei, wie hoch die Strafen seien, da ja doch keiner von ihnen länger als 1 Jahr in Haft bleiben werde. Man rechnet in diesen Kreisen mit der Errichtung von 3 Pufferstaaten in Zentraleuropa und ist der Meinung, dass in diesen Staaten wohl ein gewisser kommunistischer Einfluss bestehen werde. Es würden daneben aber doch noch andere Parteien vorhanden sein. Die Lage würde sich im wesentlichen kaum ändern, nur dass es anstatt Nationalsozialismus vielleicht Kommunismus heissen werde. Das Privateigentum werde auf jeden Fall weiter bestehen und es werde von anglo-amerikanischer Seite auf keinen Fall geduldet werden, dass der Bolschewismus hier die gleichen Methoden anwenden werde, wie in Russland. Von Benesch halte man nicht viel; man glaubt aber doch, dass er es mit der angekündigten neuen Bodenreform und der Enteignung der Wälder zu Gunsten des Staates nicht Ernst meine. Das seien nur Versprechungen, die später nicht gehalten werden. Das Volk sei selbst gegen eine neuerliche Bodenreform, da sie ja doch nur eine Neuauflage des von dem alten Regime nach dem Jahre 1918 durchgeführten Stehlens werde.

übrigen
Im tschechischen Adel ist eine ziemliche Ratlosigkeit und Ungewissheit festzustellen. Es bestehen gar keine Hoffnungen mehr für eine evtl. Errichtung der Habsburger Monarchie, obwohl

18a

Stempel
22

man mit dieser Tatsache noch vor wenigen Monaten rechnete.
Der mährische Teil des tschechischen Adels soll dagegen andere
Ansichten haben, über die genaue Informationen noch nicht vorliegen.

Handwritten signature or name: *Kovod*

Handwritten note: *Handwritten text*

Handwritten numbers: *71 8 44*



62157

Sicherheitsdienst des Reichsführers-~~SS~~
SD-Leitabschnitt Prag

Prag-Bubentsch, den 12.5.1944.
Sachsenweg
Fernsprecher 774-44

L - SA 43/6
1789

G e h e i m !

1.) An
~~SS~~-Obergruppenführer
Staatsminister K.H. F r a n k
P r a g

2.) An das
Reichssicherheitshauptamt - III B -
z.Hd.v. ~~SS~~-Standartenführer Dr.E h l i c h
B e r l i n

Betr.: Einstellung der tschechischen Bevölkerung zum Adel.
Vorg.: Ohne
Anl.: 2

Ermittlungen zu obiger Frage haben ergeben, dass der Adel in Böhmen und Mähren, gleich welcher Nationalität, heute mehr und mehr in der Vorstellungswelt der Tschechen als politischer Faktor gewertet wird und eine Rolle zu spielen beginnt. Am stärksten zeigt sich dies in der stark katholischen Bevölkerung Südmährens, verblasster in Böhmen. Gleichsam als Belege für diese nicht einheitliche Einschätzung des Adels werden anliegend entsprechende Berichte aus dem Bereich der SD-Aussenstelle Trebitsch (Südmähren) und der SD-Dienststelle Pilsen (Westböhmen) übersandt. Einheitlich aus beiden ergibt sich jedoch, in welcher starkem Masse heute der landeingesessene Adel Hoffnungen und Erwartungen der tschechischen Bevölkerung im Protektorat erweckt und die politische Einstellung und Stimmungslage der Tschechen zu beeinflussen in der Lage ist.

Nach Abschluss umfassender Ermittlungen wird zu dieser Frage ein zusammenfassender Bericht erstellt werden.

Jarek
~~SS~~-Obersturmbannführer

SA IV 8-34a/41

Betr.: Einstellung der tschechischen Bevölkerung zum Adel.

In den vergangenen Wochen wurde bei Unterhaltungen mit Tschechen aller Bevölkerungsschichten im Bereiche der Aussenstelle Trebitsch die Frage über die Einstellung der tschechischen Bevölkerung zum Adel besonders beachtet.

Fast einheitlich wurde zum Ausdruck gebracht, dass die tschechische Bevölkerung, soweit sie nicht kommunistisch oder demokratisch orientiert ist, dem Adel gegenüber im Gegensatz zur Zeit der Monarchie und zum Teil auch in der Republik sich nicht ablehnend verhält. Von jeher habe die tschechische Bevölkerung im Adel eine Kaste gesehen, der es nur auf die Erhaltung ihres Besitzes ankam und die sich unter diesem Gesichtspunkt zur jeweiligen politischen Situation entsprechend einstellte. Nationale Belange hätten dabei erst in zweiter Linie eine Rolle gespielt. Allerdings weniger, weil man tschechischerseits dieser Frage keine Beachtung geschenkt hätte, als vielmehr deshalb, dass der Adel in völkischer Hinsicht nie Schwierigkeiten gemacht hat. In der östung. Monarchie, der Tschecho-Slowakei und seit Bestehen des Protektorates habe die tschechische Bevölkerung ausreichend Gelegenheit gehabt, die Haltung des Adels bei den jeweiligen unterschiedlichen Regierungsformen zu beobachten, um zu der obigen grundsätzlichen Ansicht zu gelangen.

Bei der Beantwortung der Frage "Einstellung der tschechischen Bevölkerung zum Adel" muss der Begriff "tschechische Bevölkerung" grob gesehen nach zwei Gesichtspunkten behandelt werden und zwar politisch wenig denkend und politisch denkend.

Der politisch wenig denkende Teil wird fast ausschliesslich von der adelsabhängigen Landbevölkerung gebildet. Ihre Einstellung gegenüber dem Adel wird beeinflusst vom Gefühl einer mehr oder weniger materiellen Sicherstellung durch den Adel. Da der alteingesessene Adel die Tschechen gegenüber den Deutschen stets als gleichberechtigt angesehen und sie auch entsprechend entlohnt habe, sei die Haltung dieses tschechischen Bevölkerungsteiles gegenüber dem Adel fast durchwegs treu und ergeben gewesen. Zur Zeit der ČSR habe sich diese Ergebenheit der Landbevölkerung gegenüber dem alteingesessenen Adel dadurch, dass durch die Bodenreform die neu aufgekommenen Restgutbesitzer die Arbeitnehmer bis zum Letzten

ausbeuteten, vertieft



Der politisch denkende Teil, bestehend aus klerikal, chauvinistischen und linksorientierten Kreisen, wird gebildet von der Beamtenschaft und der Arbeiterschaft der Provinzstädte, im kleinen Umfange auch von der Bevölkerung des flachen Landes.

Die Haltung der Klerikalen gegenüber dem Adel war gleichbleibend positiv, weil in den meisten Fällen der Adel in den klerikal, Parteien verankert oder durch das Patronat kirchlich stark gebunden war.

Die restlos ablehnende Einstellung der linksorientierten Kreise war bis zum heutigen Tage dem Adel gegenüber in der gegnerischen politischen Anschauung begründet.

Die national tschechisch gesinnte Bevölkerung war in Bezug auf ihre Einstellung gegenüber dem Adel in der Vergangenheit den häufigsten Schwankungen unterworfen. Zur Zeit der Monarchie wurde der Adel von diesen Kreisen abgelehnt, weil man in ihm den Garanten der Macht der Habsburger sah, der einer zu errichtenden Republik im Wege stand. Nach dem Umsturz 1918 liess der Hass gegen den alteingesessenen Adel nach, da er politisch nicht in Erscheinung trat und möglichst den tschechischerseits gestellten Anforderungen nachzukommen versuchte. Erst in der Sudetenkrise sei erneut eine ablehnende Haltung gegenüber dem Adel spürbar geworden. Man habe in diesen Kreisen den Adel gemeinsam mit Lord Runciman verdächtigt, die tschechischen Interessen verraten zu haben. Bei der Errichtung des Protektorates habe sich die ablehnende Haltung schlagartig geändert. Durch die guten Beziehungen des Adels im In- und Ausland erhoffte man Vorteile für das tschechische Volk. Interessant sei dabei die Feststellung, dass man tschechischerseits jeden verurteilt, der sich zum Deutschtum meldet, dies aber beim Adel nicht als störend empfindet und folgende Ansicht vertritt: Wenn auch der Adel deutsch ist, bleibt seine Gesinnung doch mehr monarchistisch und wird niemals nationalsozialistisch werden. Man stelle in diesem Zusammenhang vereinzelt fest, dass man sich der guten alten Zeit der öst. ung. Monarchie erinnere und wäre gewillt, wenn man schon mit den Deutschen vorlieb nehmen muss, dann lieber in Form der alten Monarchie. Wie die Erfahrung in den vergangenen Jahren seit Errichtung des Protektorates gezeigt habe, sei die tschechische Bevölkerung darin nicht enttäuscht worden, dass der Adel infolge seiner ausgezeichneten inländischen

Beziehungen vieles zu Gunsten der Tschechen erledigen konnte. Es seien zahlreiche Fälle bekannt, wo Adelige im Interesse der Tschechen bei deutschen Ämtern vorstellig wurden. Seitens der tschechischen Bevölkerung wird dieser Umstand auch weidlich ausgenutzt. Kennzeichnend dafür sei die Äusserung "Man geht heute viel lieber zum deutschen Herrn Baron oder Grafen als zum tschechischen Bezirkshauptmann."

gez. Dreise

4-Obersturmführer

F.d.R.d.A.:

Sicherheitsdienst Rf/4
SD-Dienststelle Pilsen

4.5.1944.

Betr.: Einstellung der tschechischen Bevölkerung zum Adel.

Weitere eingehende Ermittlungen über die Einstellung der tschechischen Bevölkerung zum landbesitzenden Adel ergaben, dass für diese Einstellung beim grössten Teil der tschechischen Bevölkerung in überwiegender Masse politische Momente bzw. Überlegungen massgebend sind. Wenn auch z.B. in der näheren Umgebung von Adelssitzen schon aus alter Anhänglichkeit eine durchwegs noch positivere Einstellung zum Adel zu beobachten ist, auch wenn es sich z.B. um deutsche Adelige handelt, die in ihrem Verhalten in der Öffentlichkeit mehr oder weniger eine gewisse volksbewusste Einstellung erkennen lassen, so werden doch auch in solchen jeweils eng begrenzten Kreisen häufig gewisse Einschränkungen vorgenommen und z.B. erklärt, dass es der Adel im allgemeinen ja doch immer verstanden habe, das tschechische Volk für seine Interessen zu gewinnen. Aus Gesprächen mit Tschechen aus der näheren Umgebung von Adelssitzen geht ebenfalls immer wieder hervor, dass das Vorgehen der ehemaligen ČSR gegen den Adel, die Wegnahme der Adelsprädikate und die zur Untergrabung der wirtschaftlichen Vormachtstellung durchgeführte Bodenreform, zusammen mit starker Propaganda und Hetze gegen den Adel, das Ansehen und die Wertschätzung des Adels stark herabsetzte, weshalb auch bei noch heute anhänglichen Tschechen nicht mehr von einer unbedingt positiven Einstellung zu ihrem Adelssitz gesprochen werden kann. U.a. wird z.B. von solchen Tschechen oft eingewendet, dass man zwar persönlich gegen den ortsansässigen Adel nichts habe, dass aber die drastischen Massnahmen zur Zeit der Republik gegen den Adel sicher irgendwie berechtigt waren und nur getroffen worden sind, weil der Adel selbst einen völlig negativen Standpunkt zur ehemaligen Republik eingenommen habe.

Lobend anerkannt wird in solchen Kreisen lediglich oft der Umstand, dass sich der Adel seinerzeit in seinem Verhalten schnell wandelte und den neuen, durch die ČSR geschaffenen Verhältnissen, anpasste, sich stellenweise sogar mit bürgerlichen Elementen vermischte, was dem Adel wieder viele Fürsprecher gewonnen habe. Die ehemalige Agrarpartei hätte bei vielen Landbewoh-

ner seinerzeit nur wegen ihrer gegen den Adel betriebenen Politik kein besonderes Ansehen erreicht, umsomehr, als das Verhalten der aus der Bodenreform hervorgegangenen Restgutbesitzer in keiner Weise mit dem Verhalten der früheren Adelfamilien der übrigen tschechischen Bevölkerung gegenüber zu vergleichen gewesen sei. Es habe sich damals herausgestellt, dass der alte bodenständige Adel im wahrsten Sinne des Wortes adelig war, aber völlig ungerchtfertigt durch die Bodenreform "geschändet" wurde, während der "neue Adel" (Politische Parteiführer und die von diesen eingesetzten Restgutbesitzer) mit der Bodenreform nur eigennützige Zwecke verfolgte. Vor allem die minderbemitteltere tschechische Landbevölkerung hätte schon bald nach der Bodenreform eingesehen, dass das Vorgehen des Systems gegen den Adel ein grosser Fehler auch für das tschechische Volkstum war. Dem Adel aber hätte die Abtrennung von Teilen seines Besitzes und deren Übergabe an Personen, die von der Landwirtschaft nicht viel verstanden, sowie sofort mit Lohndrückungen und anderen unpopulären Massnahmen begannen, zu einer neuen Steigerung seines Ansehens verholfen und eine weitgehende Umstellung aller unmittelbar und mittelbar vom Adel abhängigen Kreise bewirkt.

69153

Obwohl von chauvinistischer tschechischer Seite zur Abschwächung dieser Erscheinungen der Adel als Träger der deutschen Kultur in den böhmischen Ländern bezeichnet und es ungern gesehen wurde, wenn zwischenvölkische Bindungen zwischen dem tschechischen und dem deutschen Adel bestanden, änderte sich im Grunde an der geschilderten Einstellung der Bevölkerung nur wenig, sodass der Adel auch weiterhin oft den Mittelpunkt seiner ganzen Umgebung bildete. Die starke Verankerung der klerikalen Partei auf dem Lande wäre im wesentlichen auch auf das enge Verhältnis zum Adel zurückzuführen gewesen, da gerade der Adel als Träger der kirchlichen Patronate ein erhöhtes Ansehen auch in religiöser Hinsicht genoss. Aus diesem Grunde habe die klerikale Partei gerade bei vielen Landbewohnern eine wesentliche Stütze erfahren. Wenn auch verschiedentlich in Landgemeinden Parolen der Industriearbeiterschaft laut wurden und der Adel als Vertreter der Aristokratie und damit gleichzeitig als Feind jeder sozialen Einstellung bezeichnet wurde, so hielten doch die meisten tschechischen Landbewohner an ihrer wohlwollenden Haltung dem Adel gegenüber fest. Bei Erwägungen über die von der Republik in der

Adelsfrage gemachten Fehler wurde z.B. oft erklärt, dass gerade die Abkömmlinge des bodenständigen Adels häufig geborene Diplomaten gewesen seien, die aufgrund ihrer Erfahrungen, Möglichkeiten und Bindungen zum Ausland schon entsprechende Voraussetzungen für eine Betätigung bei der internationalen Diplomatie besaßen und daher auch einen besseren Weg für die tschechische Nation gefunden hätten, als er zur Zeit der Republik durch die von Egoismus und Materialismus beherrschten politischen Parteien gewählt worden sei.

Eine Änderung in dieser Einstellung ergab sich abgesehen vom Sudetengau selbst zur Zeit der Sudetenkrise in weitgehendem Masse auch in den westböhmisches Randgebieten, da sich durch die damaligen politischen Auseinandersetzungen auch bei der Landbevölkerung immer wieder die Überzeugung bildete, dass die Forderungen der SdP durch den einflussreichen Adel aus Rache gegenüber der ČSR stark befürwortet und auch durch die verschiedensten Auslandsverbindungen des Adels unterstützt wurden. Dem Grafen S c h ö n b o r n habe man seinerzeit vorgeworfen, dass die Tschechen die rein tschechisch besiedelten Gebiete bei Klentsch (jetzt Sudetengau) nur deshalb an das Reich abtreten mussten, da der Graf die Vereinigung seines ganzen Besitzes mit dem Reich wünschte und schliesslich auch die Angliederung eines Teils seines Besitzes ohne Berücksichtigung der rein tschechischen Besiedlung durchsetzte.

Aus diesem Grunde wurden nach Errichtung des Protektorats daher auch die Bemühungen führender tschechischer Kreise, den Adel stärker in die tschechische Politik einzuschalten, lebhaft beachtet und Vermutungen ausgesprochen, dass durch die verschiedenen tschechischen Adligen auf dem Umweg über den deutschen Adel eine bessere Zusammenarbeit mit dem Reich erreicht werden sollte. Besonders die Berufung von F o u s e k zum NG-Leiter wurde stark in diesem Sinne gewertet, schon bald jedoch wurde der ganze Versuch als missglückt angesehen. Wenn auch in der Folgezeit durch den Umstand, dass der Adel wieder mehr in den Hintergrund trat bzw. trotz Protektoratserrichtung weiterhin zurückgezogen lebte, eine mehr gleichgültige Haltung der tschechischen Bevölkerung entstand, so kann jedoch trotzdem in keiner Weise von einer negativen Einstellung gesprochen werden. So wurde z.B. von vielen Tschechen bei Adligen, die sich nach der Protektoratserrichtung zum Deutschtum bekamen, erklärt,

23a

dass man diesen im Grunde genommen nicht ablehnend gegenüberstehen könne, da die Sicherung des Grundbesitzes schliesslich auch die Adeligen zu einer solchen Umstellung zwang. Viel zu dieser Auflockerung nach der Protektoratserrichtung trug vor allem der Umstand bei, dass die Tschechen als überaus aufmerksame Beobachter des Verhaltens der Adeligen selbst bald erkannten, dass sich dieser oder jener zwar zum Deutschtum bekannte, in seinem Verhalten jedoch häufig gegenüber anderen Deutschen in allen Fragen des Deutschtums äusserst zurückhaltend blieb und vor allem zur nationalsozialistischen Partei offensichtlich keinerlei nähere Bindungen einging. In vielen Fällen wurde daher aus solchen Erwägungen heraus die Einstellung von Adeligen, die sich zum Deutschtum bekannten, mehr als tschechenfreundlich wie als deutschbewusst bezeichnet und mit Genugtuung erklärt, dass der Adel "sich vom Nationalsozialismus ebensowenig wie sie selbst einfangen liess" Auch würde die führende Stellung von Tschechen in den meisten Betrieben der Adeligen beweisen, dass die Adeligen mit ihrer Meldung zum Deutschtum in keiner Weise besonders konsequent vorgegangen seien, sondern damit lediglich eine Art Ausweg beschritten hätten. Dem Freiherrn Korb von W e i - d e n h e i m in Besdickau (polBez.Klattau) wird z.B. in diesem Zusammenhang ein förmliches Bestreben nachgesagt, sich nur möglichst wenig und wenn schon nicht anders möglich, dann nur gut "getarnt" in Parteiuniform sehen zu lassen. Der langjährige auch noch nach der Protektoratserrichtung bestandene Verkehr dieses Adeligen als ehemaliger tschechischer Reserveoffizier mit dem früheren tschechischen Verteidigungsminister M a c h n i k habe gleichfalls bewiesen, dass sich mit der Deutschtummeldung in der Einstellung der Adeligen selbst nichts änderte und dies führende tschechische Kreise auch zur Genüge wüssten. Verschiedentlich wird in diesem Zusammenhange sogar davon gesprochen, dass der Adel sich in manchen Fällen nur deshalb zum Deutschtum bekannte, um seinen eigenen Besitz zu erhalten und den der Tschechen zu schützen.

Ein krasses Beispiel in dieser Hinsicht bildet auch Fürst H a n a u in Horschowitz, bei dem die in der dortigen Gegend an sich deutschfeindlicher bestimmte tschechische Bevölkerung mit Genugtuung feststellte, dass "ihr Fürst" derselbe geblieben sei und mit Ausnahme der Deutschtummeldung keinerlei engere Beziehungen zum örtlichen Deutschtum aufnahm. Obwohl

Fürst Hanau zur Zeit der Republik bei zahlreichen Tschechen wegen einer ziemlich kleinlichen Haltung bei Berührung mit der Öffentlichkeit, vor allem der Stadt gegenüber, sehr unbeliebt und bei der ganzen Gegend z.B. als "adeliger Geiz" verschrien war, ist nach der Protektoratserrichtung die Sympathie für den Fürst aufgrund "seiner starken Haltung" offensichtlich wieder stark gestiegen. In mehr oder weniger offenen Gesprächen geben Tschechen auch zu, dass diese Adligen unerwarteterweise in politischer Hinsicht zu starken Stützen und Feinden des nationalsozialistischen Systems geworden seien und dass diese daher bei der gegenwärtig noch überaus unklaren politischen Gesamtlage dem tschechischen Volk noch viel nützen könnten.

Besonders stark trat diese Auffassung und Einstellung der tschechischen Bevölkerung aber dem Grafen Colloredo-Mansfeld in Sbirow gegenüber in Erscheinung, der sich zwar mehrmals zum Deutschtum meldete, jedoch aufgrund seines unwürdigen Verhaltens abgelehnt wurde, was jedoch bei der breiteren tschechischen Bevölkerung dieser Gegend nicht bekannt wurde. Da man aber andererseits allgemein von der Zugehörigkeit dieses Adels zum Deutschtum wusste, wurde daher die Haltung des Grafen in der ganzen Gegend überaus triumphierend besprochen und Colloredo-Mansfeld als bewusster Tscheche hingestellt. Jede diesbezügliche Äusserung des Grafen, wie z.B. auch das Erscheinen in der Öffentlichkeit mit einem NS-Abzeichen, wurde mit Genugtuung besprochen und als offensichtlicher Kampf des Grafen gegen das Deutschtum gewertet. Die schliessliche Beschlagnahme seines Besitzes bildet bei der tschechischen Bevölkerung noch heute ein beliebtes Thema, wobei vor allem die deutsche Raubgier und Ungerechtigkeit hervorgehoben wird, in der man sogar soweit gehe, dass man zwischen einem kleinen tschechischen Bauer, der sich irgendein Vergehen zu Schulden kommen liess und einem deutschstämmigen Adligen keinen Unterschied macht, nur weil sich Letzterer nicht zum Deutschtum bekannte. Das Vorgehen des Bodenamtes auch gegen andere Adelige sowie die Errichtungen der Zwangsverwaltungen wird tschechischerseits allgemein ausschliesslich im politischen Sinn gewertet und als ein bodenständiges "Ussfassen des Deutschtums bezeichnet. Es konnten auf diese Weise "gleich zwei Fliegen auf einen Schlag" getroffen werden, da man erstens einen Einbruch in den tschechischen Raum erreichte, andererseits gleichzeitig den lästigen

24a

und dem Nationalsozialismus feindlich gegenüberstehenden Adel los werde. Colloredo-Mansfeld selbst wird aufgrund der Beschlagnahme seines Besitzes von der tschechischen Bevölkerung daher förmlich mit Mitleid verfolgt und gegenseitig aufgefordert, wenn es einmal notwendig werden sollte, dem Grafen irgendwie Erleichterungen zukommen zu lassen, Während er früher seine tschechischen Angestellten immer vornehm behandelt habe, müsse er nun selbst als Kanzleikraft tätig sein, täglich den weiten Weg von seiner Wohnung zur Arbeitsstätte zurücklegen usw., ohne eigentlich zu wissen, warum, da man ihm seinen Besitz förmlich gestohlen habe. In Zukunft würden diese Adligen aber aufgrund ihrer jetzigen "tapferen Haltung" wieder voll in ihre Rechte eingesetzt, da entsprechende Vorbereitungen bei der Emigration bereits im Gange seien. Im Gegensatz zur Zeit der Republik würden die Adligen im neuen tschechischen Staat eine ganz andere Rolle spielen und insbesondere in der höheren Diplomatie den Ton angeben. Während in diesem Zusammenhang häufig Fürst Schwarzenberg als künftiger Präsident eines neuen tschechischen Staates bezeichnet wurde, wird von Zeit zu Zeit immer wieder auch einem anderen Adligen dieselbe Rolle zugebracht, was jedoch nur beweist, welche Bedeutung dem Adel von tschechischer Seite gegenwärtig beigemessen wird und was man sich vom Adel für die Durchsetzung eigener Hoffnungen und Wünsche verspricht.

gez. Goschler
 4-Obersturmführer

F.d.R.d.A.:

Schwarzenberg

69151



Sicherheitsdienst RfH
SD-Leitabschnitt Prag

B 1

SA 43 b

25
Prag-Bubentisch, den 7. Mai 1941.
Sachfenweg
Fernsprecher 77444

G e h e i m !

- 1.) An das
Reichssicherheitshauptamt
- Amt III B -

B e r l i n .

- 2.) An den

Herrn Staatssekretär beim Reichsprotector
in Böhmen und Mähren, 1/1-Gruppenführer K.H. F r a n k,
P r a g .

Betr.: **Böhmisch-mährischer Adel.**

Vorg.: **Ohne.**

Die politischen Adelskreise des Protektorats traten in den letzten Monaten nach außenhin nicht sonderlich hervor; die Versuche dieser Kreise, sich während der Regierungskrise im April d.Js. aktiv in das politische Geschehen einzuschalten und eine Regierungslösung nach eigenen Interessen zu erreichen, zeigten jedoch deutlich, daß die festgestellte Untätigkeit nur eine scheinbare war. In der Zwischenzeit hat sich eine gewisse Verlagerung in den legitimistischen Spitzenfunktionen von böhmischen auf mährische Adelsvertreter vollzogen, so daß anstelle der vorjährigen Spitzenstellung der Schwarzenberge und Lobkowitz derzeit die beiden mährischen Exponenten Graf Strachwitz und Graf Belcredi als die politisch bestimmenden Faktoren des hiesigen Adels angesprochen werden können.

Hugo Graf S t r a c h w i t z aus Zdounek wurde bei der Erweiterung des NG-Ausschusses im Juni 1939 an Stelle des ausscheidenden böhmischen Fürsten Lobkowitz in den Ausschuss berufen. Wenige Monate später

IV 8 - 34/41

wurde der 2. Stellvertreter des Ausschussvorsitzenden und war Mitglied verschiedener Fachkommissionen der NG. Strachwitz ist der Typ des konservativen Adligen, seine Bindungen zur katholischen Kirche sind bekannt. Strachwitz war früher Anhänger der klerikalen tschechischen Volkspartei, sein Bruder ist in einem Franziskanerkloster in der Ostmark. Die innere Einstellung des Strachwitz zum Deutschtum ist trotz seiner deutschen Abstammung ablehnend: die Treuerklärung des böhmisch-mährischen Adels an Benesch in der Septemberkrise 1938 war auch von ihm unterschrieben. Im Juni 1940 verlor auch er anlässlich der Auflösung der Funktion aller NG-Ausschussmitglieder seine Stellung, wurde jedoch im August 1940 wieder eingesetzt. Vor Monaten schied er endgültig aus und hält sich seither politisch mehr im Hintergrund.

Bald nach dem Ausscheiden von Strachwitz gelang es jedoch dem politischen Adel wiederum in der Person B e l c r e d i s einen Exponenten in den NG-Ausschuss zu bringen und diesem dort eine führende und einflussreiche Stellung zu verschaffen. Karl Graf Belcredi aus Brünn, ebenfalls ein Unterzeichner der Treuekundgebung für Benesch i. J. 1938, zeigt eine feudal-klerikale Grundeinstellung. Seine politische Überzeugung fordert eine staatliche Lösung der Länder der ehemaligen böhmischen Krone im Sinne des Hauses Habsburg. Als massgeblicher Vertreter einer verwandtschaftlich weitverzweigten Aristokratenfamilie ist eine monarchistische Färbung auch bei ihm offensichtlich. Auch sein Name taucht wie der des Grafen Strachwitz wiederholt in Verbindung mit der habsburgischen Adelsgruppe "Kaisertreu" auf. Seine persönliche Einstellung zum Deutschtum kennzeichnet folgender Vorfall: als er seinerzeit aufgefordert wurde sich zum Deutschtum zu bekennen, lehnte er dies mit dem Hinweis darauf ab, dass seine Familie seit Jahrhunderten tschechisch sei und dass seine Vorfahren im tschechisch-klerikalem Sinne hervorragend tätig gewesen seien. Als

Tscheche gibt er sich seit dem letzten Jahr als Deutschenfreund und benützt zu diesem Zweck seinen Posten als Leiter der mährischen Landesgruppe des "Tschechischen Verbandes für die Zusammenarbeit mit den Deutschen". Durch die kürzliche Verhaftung eines führenden NG-Ausschussmitgliedes und die sich daraus ergebende Verschiebung in den leitenden Stellen rückte Belcredi auf den Posten des 3. Stellvertreters des Vorsitzenden des NG-Ausschusses vor. Den beiden Genannten gegenüber dürfte der Landwirtschaftsminister Nikolaus Graf Bubna-Litic nur als vorgeschobener Vertreter des politischen Adels, der sich im "Tschechischen Adelsclub" eine zentrale Interessengemeinschaft geschaffen hat, zu betrachten sein. Dieser Adelsclub schaltete sich erfolgreich bereits mehrere Male in das politische Geschehen ein, setzte z.B. im Januar 1940 die Ernennung des Prinzen Franz Schwarzenberg zum Leiter der NG-Jugend durch und erreichte auch die Besetzung des durch den Ausfall des geflüchteten Ministers Feierabend freigewordenen Posten des Landwirtschaftsministers mit dem Grafen Bubna-Litic. Dieser ist zwar nationalbewusster Tscheche, gilt jedoch als politisch weniger bedeutend.

In der letzten Regierungskrise, die durch das geplante Jugoslawien-Interview der positiven tschechischen Journalisten ausgelöst wurde, trat diese politisch interessierte Adelsgruppe aus ihrer Reserviertheit heraus und glaubte, die ungeklärte Situation zu einem weiteren Vorstoss auf die politische Plattform ausnutzen zu können. Ihr Ziel war, bei einer etwaigen Neubesetzung des Ministerpräsidenten-Postens den Landwirtschaftsminister Bubna-Litic vorzuschieben. Dieser und seine Hintermänner versuchten im Verlauf der Regierungskrise eine Pressecampagne gegen die Regierung zu starten, um eine Kabinettsumbildung zu erreichen, und traten zunächst an den Hauptschriftleiter

Dr. C r h a von der "Národní Politika" heran, der sich jedoch Bedenkzeit erbat, um sich mit seinen journalistischen Freunden beraten zu können. Da der tschechische Journalist K r y c h t a l e k Bedenken bezüglich der Aufnahme dieser Aktion bei deutschen Stellen äußerte, überbrachte Crha dem im Hotel "Šroubek" mit dem Grafen Strachwitz wartenden Landwirtschaftsminister die Nachricht vom negativen Ausgang der Journalistenbesprechung. Es wurde daraufhin von der Durchführung der geplanten Campagne auch im Hinblick auf die rasche Behebung der Krise Abstand genommen. Trotz der überwundenen Regierungskrise hält die Adelsgruppe die Stellung des Ministerpräsidenten Eliš nicht für gefestigt und rechnet nach wie vor mit seinem Rücktritt.

Die Bestrebungen nach der Erringung politischer Schlüsselstellungen richten sich in den letzten Tagen auch auf die tschechische "Nationale Gemeinschaft", wo der Vorsitzende des NG-Ausschusses N e b e s k y angeblich aus Existenzgründen (durch seine Betätigung im Ausschuss ist sein einträglicher Posten im Zuckerrübenverband bedroht) zurücktreten will. Wenn auch über seinen Nachfolger noch nicht entschieden ist, spricht man doch in politischen Fachkreisen von einem zu bildenden dreigliedrigen NG-Komitee, welches aus den führenden NG-Funktionären S t o - č e s, N e p r a š und dem Grafen Karl Belcredi gebildet werden solle. Die Adelsgruppe um Strachwitz und Bubna-Litic hat jedoch dem Staatspräsidenten Hácha den Grafen Belcredi als Nachfolger des Nebesky empfohlen. Hácha hat auch mit dem Grafen Belcredi vor einigen Tagen gesprochen.

Für die Zähigkeit und Systematik dieser Gruppe spricht auch die Tatsache, daß sie wieder den Plan eines zu schaffenden Präsidentenrates als politischen Beirates des Staatspräsidenten und eine Art Zwischeninstanz zwischen diesem und der Regierung - zur Sprache bringt: dieser Rat soll den

Generaldirektor der Berg- und Hütten A.G., Dr. mont. h. c. Ottakar Ritter von K r u l i š - R a n d a zum Vorsitzenden und den jeweiligen Ministerpräsidenten und den Leiter des NG-Ausschusses zu Beiräten haben; demnach würde er, wenn es nach den Intentionen der Adelsclique ginge, nach dem Rücktritt von Eliáš mit Bubna-Litic und nach der Ausschaltung Nebesky's zusätzlich mit Belcredi besetzt sein. Für die Beeinflussung und Gewinnung der breiten Öffentlichkeit für diese Pläne sind folgende tschechische Zeitungen ausersuchen: Národní Politika, deren Hauptschriftleiter Dr. Chra bereits seit längerer Zeit für diese Gedanken gewonnen worden sein soll; ferner die Lidové Listy, Národní Listy und Národní Noviny.

Graf Bubna-Litic, der sich im Verlauf seiner politischen Tätigkeit in unerquickliche Auseinandersetzungen mit den Agrariern eingelassen hat, war in letzter Zeit bemüht, sich gegen ihre verstimmtten Vertreter der ehemaligen Agrar-Partei, insbesondere mit B e r a n, zu versöhnen. Wie weit die Verständigung zustande gekommen ist, beweist die Tatsache, daß man nunmehr von agrarischer Seite die Parole lanciert, daß Bubna-Litic eigentlich "der klügste unter den Ministern" sei und dass die seinerzeitigen Unstimmigkeiten mit den Agrariern lediglich durch seine politische "Unerfahrenheit" hervorgerufen wurden.

Die oben geschilderte Aktivität des politischen Landesadels ist bereits über den Kreis der daran interessierten Gruppe bekannt geworden und findet vor allem bei den Vertretern der Arbeiterschaft lebhaftes Echo. Diese beabsichtigt, bei nächster Gelegenheit den Staatspräsidenten vor den Umtrieben dieser Clique zu warnen, weil sie in der Verwirklichung der Pläne des feudalen Adels und der die gleichen Interessen verfolgenden katholischen Kirche eine Rückentwicklung zu früheren Verhältnissen sehen.

Bei der Verfolgung der gesteigerten Aktivität hiesiger Adelskreise konnte die interessante Feststellung gemacht werden, daß sich in politische Angelegenheiten oft massgeblich die Frauen der beteiligten Adelligen einzuschalten bemühen. Dieses gilt in erster Linie für die Gräfin Bubna-Litic, die von dem Grafen Strachwitz inspiriert wird und sich im Gegensatz zu ihrem weniger tatkräftigen Mann in ihrer Vermittlerrolle als ausserordentlich geschickt erwiesen hat. So soll es ihr angeblich auch gelungen sein, an die Tochter des Staatspräsidenten Hácha heranzukommen. Auf gesellschaftlichem Gebiet spielt auch die Frau Belcredis, Elisabeth Gräfin Belcredi, als Vorsitzende des "Verbandes katholischer Frauen und Mädchen" in Brünn neuerdings eine nicht unwesentliche Rolle im tschechischen Frauenleben Mährens. Eine ähnliche Stellung nahm bisher in Böhmen die Baronin Dinka N á d h e r n y als Vorsitzende des "St. Anna-Frauenvereins" ein, der allerdings formell in einer Ende April stattgefundenen Vollversammlung, die bezeichnenderweise in der Prager Privatwohnung der Baronin abgehalten wurde, den Gedanken seiner Auflösung behandelte.

Wojna
64 Oberkreisleitender

Hermann Raschhofer :

Der böhmische Adel

A.

Die mir gestellte Aufgabe nach einer Darstellung der böhmischen Adelsverhältnisse, fasse ich dahin auf, daß sie als Frage nach der gegenwärtigen politischen Potenz des Adels und den Ansatzpunkt an einer eventuellen korporativen politischen Beteiligung und Bestrebung verstanden werden soll.

Für die Möglichkeit eines bewußt korporativen (wenn auch getarnten) Ansatzes des Adels im gegenwärtigen politischen Leben der Tschechen, bietet die Ära Starhemberg - Dollfuß - Schuschnigg der jüngsten österreichischen Geschichte ein gutes Beispiel. Schon in der Heimwehr waren an den entscheidenden Posten der Land- und Kreisführungen stets und systematisch entweder Angehörige des österreichischen Adels oder doch Personen angesetzt, die mit ihm in vertraulichen Beziehungen standen. Für die Vaterländische Front und vollend für die Legitimisten-Bewegung gilt dasselbe. Es ist kein Zweifel, daß wir hier Exponenten geheimer Organisationen am Werke sahen. (St. Georgsbrüderschaft). Fragen wir nach den Möglichkeiten des tschechischen Adels, so dürfte eine Tätigkeit vor allem in zwei Richtungen zu erwarten sein.

- 1.) Bei der Art der Aktivität des Intelligence Service wäre es verwunderlich, wenn sich England im böhmischen Raum nicht der Position des tschechisch orientierten böhmischen Adels bedienen würde. England spielt heute die Karte der gegenrevolutionären Weltpotenz und sammelt allenthalben die konservativ-reaktionären Kräfte um seine Sache. Bei den traditionellen, im 19. Jahrhundert noch verstärkten Beziehungen des Österreichisch-ungarischen Adels zu England, ist mit Sicherheit das Bestehen solcher Querverbindungen zu Zwecken der Nachrichtenübermittlung,

31a

Propagandabeeinflussung etc., zu vermuten. Schon hier zeigt sich die aktuelle politische Potenz des tschecho-böhmischen Adels.

2.) Das zweite mögliche Betätigungsfeld, mit dem eben genannten aufs Engste verbunden, bildet sodann die Aspiration des Adels auf die Erlangung der führenden Rolle in den tschechischen politischen Organisationen, wie im tschechischen Leben überhaupt. Hier kommt dem Adel zugute, daß die bisherige freimaurerische-liberal-jüdische Orientierung der "Führer" -Schicht, weitgehend diskreditiert ist. Das Bedürfnis nach neuen bodenverbundenen Männern wird allenthalben gefühlt. Die Notwendigkeit politischer Symbole hat den St. Wenzelsgedanken mit den katholisch-ständischen Gedankengängen in den Vordergrund geschoben. Diese Momente kommen den Adelsbestrebungen zu gute. Denn unter Habsburgischen Einfluß ist, wie unter B ausführlich gezeigt wird, der böhmische Adel in der Zeit nach 1620, entscheidend katholisch ausgerichtet worden. Diese katholische Orientierung ist übrigens ein weiteres Faktum, das ihn zur Bestärkung im Wachstum seiner probritischen Funktionen tunlich macht und internationale Stützen in seiner Position schafft. Aus diesen Gründen wird man vermuten müssen, daß die Aspiration des Adels auf die führende Rolle im tschechischen Leben, auch die Unterstützung maßgeblicher außenpolitischer Faktoren findet.

Diese Bestrebungen finden nun aber ohne Zweifel eine gewisse objektive Stütze in den geschichtlichen Leistungen des böhmischen Adels im das Land Böhmen. Das Bewußtsein davon ist im Adel, aber auch in gewissen Teilen des tschechischen Volkes lebendig. Will man daher das Verhältnis, in dem sich der Adel zum Lande Böhmen sieht, klar erkennen, so muß man eine Darstellung der wichtigsten Etappen und Züge der neueren Geschichte Böhmens, der Rolle des Adels darin, seiner Struktur und im besonderen seines Verhältnisses zur tschechischen Nationalbewegung kennen. Dies soll im folgenden Abschnitt B geschehen.

62144



Hermann Raschhöfer:

Der Böhmisches Adel

B

I.

Seit dem Kampfe der zum Absolutismus drängenden Landesherren gegen die Stände, also mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts, setzen in den bedeutendsten Ländern Europas besondere, hierdurch verursachte Entwicklungslinien und Gestaltungen ein. Am längsten, bis in unsere Tage, dauert die hervorragende politische Rolle des Adels in England, dort ist der Absolutismus nur Episode gewesen. Insellage und weltpolitisches Ausgreifen lenkten die politischen Energien nach außen ab und sicherten auf Ganze gesehen eine organische Entwicklung der inneren Verhältnisse. Das Parlament ist bis weit ins 19. Jahrhundert, das Oberhaus bis heute Ausdruck der politischen Bedeutung des Adels, der freilich durch seine zunehmende Familienverbindung mit der Hochfinanz, sowie durch die Nobilitierung jüdischer und sonstiger wirtschaftlicher Freibeuter seinen früheren Charakter weitgehend verloren hat und heute eine gesellschaftliche Folie der Plutokratie ist.

Für die mitteleuropäischen Entwicklungen sind aber nicht die englischen sondern zuerst die spanischen und sodann die französischen Verhältnisse vorbildlich gewesen. Der entscheidende Vorgang im französischen Adelsbereich liegt in der Brechung der Fronde durch Richelieu, sie leitet die Entpolitisierung des französischen Adels ein. Er verläßt dadurch seinen Charakter als gleichberechtigter Konkurrent der landesherrlichen Macht, den er bis dorthin, von der Theorie freilich bestritten, praktisch doch behauptet hatte.. Durch die Brechung der Adelsmacht entsteht aus dem dualistischen Ständestaat der moderne absolute Staat. Die konkurrierende Rolle des Adels wandte sich zu einer konstruktiven Funktion- Aus den Frondeuren wird der Hofadel in Versailles, aus seinen Reihen werden die ersten Mitarbeiter der französischen Könige

entnommen; Minister, Marschälle, Botschafter, Gouverneure. In dieser Rolle verharret der französische Adel bis zu seiner politisch und auch blutmäßigen, nahezu völligen Vernichtung in der Revolution.

Die politische Struktur der österreichischen Monarchie, die noch einmal nachgezeichnet werden muß, kann nur von dem Blick auf den Adel als verfassungsrechtliches und vor allem verfassungspolitisches Element dieser Großmacht verstanden werden. Einem näheren Zusehen ergibt sich, daß sie hinsichtlich seiner Einfügung und Aufgabenstellung im Staat eine eigenartige und selbständige Mitte zwischen den englischen und französischen Formen hält. Sie hat hier also durchaus eigenartige und selbständige Formen entwickelt, die geschichtlich einmalig sind und sich bewährt haben, ~~feilich~~ auch mit dem Ende dieses Staatswesens unwiderruflich dahingegangen sind. Dabei ist bezeichnend, daß die historischen Bestandteile der Monarchie sich hinsichtlich der politischen Bedeutung des Adels in charakteristischer Weise unterscheiden. Es sind die beiden 1526 mit den deutschen Erbländern vereinigten Komplexe Böhmen und Ungarn, wo der Adel vor allem die entscheidende Rolle spielte, ~~se~~ lange behalten und niemals völlig verloren hat. Hier ist nicht der Ort die soziologischen Hintergründe dieser Erscheinung zu untersuchen. Nur einige Hinweise seien gestattet: einmal die sozial ausgeglichenen Verhältnisse in den deutschen Erbländern, mit ~~dem~~ nie völlig in die Leibeigenschaft abgesunkenen Bauernstand - das dort immerhin vorhandene Städtewesen und Bürgertum, sodann aber die völkische Homogenität, die Herausbildung und damit auch das Sichabschließen eines dem böhmischen und ungarischen vergleichbaren Adels verhindert.

II.

Andererseits hat gleich beim Zusammentreten der drei späteren Hauptbestandteile der Monarchie insbesondere in Böhmen (Ungarn stand ja während der ganzen Türkenkriege zu einem Drittel hinter Wien) der Einfluß der neuen habsburgischen Herrschaft auf den Adel begonnen.



100133

Entsprechend seiner politischen Vorgeschichte weist bis zu dieser Zeit der böhmische Adel starke Verwandtschaft mit den analogen östlichen Verhältnissen Mitteleuropas auf. Wir sehen eine Scheidung in hohen und niederen, und namentlich letzter ist, wie bis in unsere Zeit z.B. die ungarische Gentry, Hauptträger der landeseigentümlichen Überlieferung. Entsprechend der Natur und der ganzen geschichtlichen Lage Böhmens bewegt sich diese auf zwei Gebieten, dem nationalen und dem konfessionellen. Namentlich der tschechische niedere Adel galt als der Verfechter der national-tschechischen und zugleich antikatholischen Ideale.

Die neue Herrschafts-Situation zieht nun automatisch auch die Linien der neuen politischen Fronten. Sie werden durch zwei Gegensätze bestimmt. Habsburg bezieht aus seiner durch die spanische Familienverbindung gegebenen Weltstellung immer entschiedener die Position der katholischen gegenreformatorischen Vormacht. Dadurch stößt sie auf die hussitisch-antikatholische Haltung des niederen und eines Teiles auch des hohen böhmischen Adels. Das schafft den konfessionell weltanschaulichen Gegensatzbereich. Die Dynastie wird sodann in Mitteleuropa zum ersten und siegreichen Bahnbrecher der Staatsreform der Zukunft: des absoluten großräumigen Fürstentums. Hiermit begegnet sie den ständischen Tendenzen auf Achtung der ständischen Privilegien im sozialen und politischen Bereich sowie im Raum der Länderindividualitäten. Entlang dieses Gegensatzbereichs entsteht die zweite wesentliche politische Front. Wie in Frankreich der ständische Gegensatz der Fronde zu den absolutistischen Bestrebungen des Landesherrn konfessionell (hugenottisch) unterbaut ist, so auch in Böhmen: hier dynastisch-katholisch-zentralistisch - hier ständisch-katholisch-landesfreiheitlich. Diese zunächst einfache und klare Frontenstellung wird nun dadurch kompliziert, daß Böhmen wie seit seinen Anfängen auch gerade auf das äußerste in das damals gärende und ungewisse Verhältnis des gesamtdeutschen Bereiches, wie sie die Zeit zwischen Reformation und dreißigjährigen Krieg charakterisiert, verwoben ist. Schon aus dieser allgemeinen Analyse der Situation zeigt sich, daß



die populäre Vorstellung, als hätte mit der habsburgischen Besitzergreifung eine radikale politische Unterdrückung des tschechischen Volkes eingesetzt, an den Dingen völlig vorbei redet. Weder gab es damals ein dem heutigen vergleichbares Nationalgefühl (und zwar auf beiden Seiten nicht) noch war es überhaupt der nationale Fragenbereich, an dem sich die Gegensätze entzündeten.

Auf böhmischer Seite war es die Sorge um die Erhaltung der Rechte und Privilegien der Stände, darüber hinaus und die Absicht ihrer Erweiterung vermischt mit konfessionellen Antipathien; auf der Wiener Seite war es der Drang um Sicherstellung und Ausbau der Rechte des Landesherrn und um eine Ausbreitung der katholischen Religion. Daß an den ständisch-konfessionellen Problemen die wirklichen Fronten verliefen, zeigt nichts schlagender, als die Gegenkandidatur der national-böhmischen ~~Stände~~ Richtung gegen den Habsburger: als 1619 die böhmischen Stände Ferdinand II absetzten - wen beriefen sie auf den Thron? einen deutschen Fürsten, Friedrich von der Pfalz, im besonderen Hinblick auf seine Eigenschaft als Oberhaupt der protestantischen Union und der deutschen Calvinisten.

Dieser Versuch ständischer Empörung endete bekanntlich in der Schlacht am Weißen Berge mit völligem Zusammenbruch. Er hatte eine tiefgreifende und entscheidende Veränderung in der Zusammensetzung der führenden Schicht des Landes, eben des Adels, zur Folge. Dabei ist wiederum gegen die mit der unausrottbaren Kraft geschichtlicher Legenden sich behauptende landläufige Meinung von dem bewußt germanisierenden Charakter der Neuansetzung von Adel und Landvergebung auf den völkisch neutralen Grundzug der Politik des absolutistischen Sieges hinzuweisen. Pekař zitiert in seiner Schrift über die Bodenreform, wo er von ihren historischen Voraussetzungen spricht, den früheren tschechischen Minister Krofta, der selbst als Historiker darlegt, daß die mit dem kaiserlichen Strafgericht verbundene Abnahme des tschechischen Adels in Böhmen beinahe aufgewogen wurde durch Vertreibung, Abgang oder Flucht des deutschen Adels, der sich vor der Schlacht am Weißen Berge im Lande abgekauft hatte. Die einsetzende Neuordnung wird von den Notwendigkeiten des Siegers und seinen zeitgenössischen Staatsgedanken bestimmt. Es ist ein Anachronismus hier Motive der Zeit des reifen Nationalismus unterschoben zu wollen.



III.

Als summarisches Gesamtergebnis der Schlacht am Weißen Berge und des nunmehr einsetzenden verneuertem Landesordnungsregimes ergibt sich die Vernichtung des niedrigen, vorwiegend tschechisch-hussitisch gesinnten Adels und die Umwandlung und Neuausrichtung der verbliebenen Reste des reichen und hohen Adels. Das konfessionelle Moment überschneidet das nationale. Katholische Tschechen stehen der Habsburger Gynastie näher - protestantische Deutsche.

Die großen Gütereinziehungen und die Emigration des protestantischen Adels, auch die Notwendigkeit, verdiente Heerführer zu belohnen, gab dem Lande in wenigen Jahren ein völlig neues Ansehen. Deutsche, spanische, französische und italienische Geschlechter erhielten große Besitzungen und bildeten mit dem im Lande verbliebenen und ebenfalls ausgerichteten Adel eine neue Gesellschaft. Anstelle der Streiter aber trat mit Ausnahme einiger Herren und Ritter ein der Habsburger Dynastie ergdener Hofadel (Lemberg).

Gleichzeitig beginnen in immer stärkerem Maße ursprünglich Landesfremde vorwiegend in kaiserlichen Diensten in das Land gekommene, Herren hier seßhaft zu werden. 1772 ist nach Pekař etwa das Ergebnis so, daß die alten tschechischen Geschlechter etwa $\frac{1}{3}$ - 37 % des Bodens besitzen, 27 % der infolge der Schlacht am Weißen Berge, beziehungsweise durch die Konfiskationen im Jahre 1634 ins Land gekommene waren und 31 % sich seit Ende des dreißigjährigen Krieges, also zwischen 1648 und 1750 in Böhmen angesiedelt hatten. Dazu gehörten etwa 5 % Reichsfürsten. Bemerkenswert ist, daß zu den Geschlechtern der zweiten Gruppe, die sich also erst seit dem Ende des dreißigjährigen Krieges in Böhmen angekauft hatten, auch die Schwarzenbergs gehören. Gegenüber dieser veränderten Zusammensetzung und der verschiedenartigen Herkunft als trennenden überwiegen die einigenden Momente: das Angewiesensein auf die Weiterdauer kaiserlicher Huld und die Gleichheit der konfessionellen weltanscheulichen Ausrichtung. Die Blicke des Adels sind hinfort in erster Linie auf die Dynastie gerichtet. Die gemeinsame katholische Konfession in Verbindung mit der Barockkultur der Gegenreformation schafft so in kurzer Zeit einen geschlossenen, neugeprägten in sich homogenen Adelskörper. Verglichen mit der französischen Entwicklung bleibt er aber doch

entscheidend mit dem Lande verbunden. Die ständisch-land-schaftlichen Grenzzäune Böhmens, als einem eigenen politischen Körper werden zwar noch 1620 gegen die übrigen Habsburger Länder zu immer niedriger, aber sie bleiben bis Maria Theresia doch bestehen. Und die erste Anwartschaft auf die hohen Landesämter hat der einheimische Adel, der sich immer als Repräsentant des Landes fühlt. Dabei ändert die Tatsache nichts, daß es sich bei diesem "Landespräsidenten" um ursprünglich Landesfremde handelt.

Hand in Hand ging damit eine Übernahme der neuen kulturellen und zivilisatorischen Formen, wie sie die europäische Adelsgesellschaft ganz allgemein in diesen Zeiten auszeichnet. Da ein wohlhabendes Bürgertum und niederer Adel fehlte, sind die böhmischen Adelsverhältnisse dieser Zeit ganz besonders prägnant. Es vollzog sich eine immer stärkere Angleichung an die internationalen adeligen Lebensformen, die sich vor allem auch in der Abwendung von den Landessprachen, vor allem vom Tschechischen ausdrückte. Das Französische wurde zur Umgangssprache des Adels. Hatte man bis zum 18. Jahrhundert im tschechischen Adelssektor Böhmens in der Häufigkeit vorwiegend das Tschechische gesprochen, so hörte das nun gänzlich auf. Man bediente sich des Französischen, in Hofkreisen allenfalls des Italienischen oder Spanischen, schon in schwächerem Maße des Deutschen. Eine ebenso unvermutete und entscheidende Folge dieser Zentralisierung ergibt sich nun aber daraus. "Der Umstand, daß dieser tschechische Patriotismus des 18. Jahrhunderts nicht notwendig die Kenntnis und den Kultus der tschechischen Sprache erforderte, hatte die bemerkenswerte Bedeutung, daß allmählich auch der neue, das Land überschwemmende Adel für Böhmen gewonnen werden konnte." (Pekař). Dadurch blieb bei aller Neuausrichtung nach Wien der böhmische Adel landesverbunden. Er begriff, daß seine ständische Stellung Wien gegenüber nur wachsen könne, wenn er als rechter Abkomme und Fortsetzer der alten Landestraditionen erscheinen könne, wenn auch nur eine Minderzahl seiner Mitglieder hier wirklich zuhause war. So blieb eine latente ständische Reserve auch nach 1620, die sich im 18. Jahrhundert wiederholt politisch bemerkbar machte. Der Adel neutralisiert auf der einen Seite die nationalen Momente



wie er auf der anderen Seite die sozialen und territorialen verstärkt. Das zeigt sich schon in den Theresianischen Zeiten und noch stärker gegen das Ende des 18. Jahrhunderts. Die Theresianischen Verwaltungs- und Steuerreformen waren das Vorspiel zu einer neuen Staatsidee gewesen. Aber der staatskluge Sinn der Kaiserin hatte meistens die prinzipielle Frage übergangen und sich auf das Praktische beschränkt. Wenn sie landschaftlich ständische Rechte aufgehoben oder eingeschränkt hatte, so bot sie doch dem hohen Adel durch Heranziehung zu lohnenden und interessanten politischen Aufgaben in dem großen Machtbereich der Habsburger Ersatz. Josef II. aber, war zwar ein großer Idealist, aber radikal und unpraktisch. Gegen ihn erhebt sich daher auch und gerade in Böhmen, Opposition. Die Zentralisierungsmaßnahmen beider Herrscher waren nicht zuletzt in den Erfahrungen begründet, die Maria Theresia während der Kämpfe gegen Preußen mit den böhmischen Ständen hatte machen müssen. Im Gegensatz zu den Ungarn hatten die Böhmen sofort mit dem bairischen Kurfürsten paktiert, an die vierhundert Stände hatten ihm die in Prag gehuldigt. Sie dachten die Gelegenheit für gekommen, die Scharte von 1620 auszuweiten womöglich Böhmen zu einem Wahlkönigreich zurückzubilden, wo sie natürlich die erste Geige gespielt hätten. Maria Theresia hat darauf mit ihren durchgreifenden Verwaltungsmaßnahmen geantwortet. Ihr, für den böhmischen Raum wichtigstes Ergebnis, ist das Ende Böhmens als staatsrechtlicher Sonderkörper, vollzogen durch die Verschmelzung der böhmischen mit der österreichischen Hofkanzlei. Böhmen war nunmehr eine, freilich mit bedeutend autonomen Rechten ausgestattete Provinz. Josef II., hatte nun noch dazu ein ausgesprochenes Mißtrauen gegen den Adel überhaupt. Er sah in ihm vorwiegend privilegierte Nutznießer der Arbeit anderer. Bezeichnend für seine Einstellung ist jene Antwort auf den Protest, aus den Adelskreisen, daß ein bisher nur dem Besuch des Adels vorbehalten Wiener Park allgemein geöffnet wurde, "Wenn er immer unter seinesgleichen sein wollte", meinte der Kaiser, "dürfte er sich nur in der Kapuzinergruft aufhalten". Seine Verwaltungs- und Justizreformen bedrohten die politischen Hoheitsrechte des Adels. Seine sozialen Maßnahmen rüttelten an der wirtschaftlichen Position, namentlich die Urbarialgesetzgebung, die die Bauern zu freien erblichen Besitzern ihrer Gründe machte. Die Aufhebung der

Leibeigenschaft rüttelte heftig an seiner bisherigen wirtschaftlichen Stellung. Dazu kam noch die Einführung einer allgemeinen Grundsteuer, die auf den Charakter des Grundstücksbesitzers nicht mehr wie früher Rücksicht nahm. Gegen alles das erhob sich eine stürmische Reaktion im Adel. Hatte diese Haltung ohne Zweifel "reaktionären" Charakter, so erleichterte es die Methode der Durchführung auch sonstiger kaiserlicher Maßnahmen, den Widerstand dagegen populär zu machen. So hat zum Beispiel die rücksichtslose und verständnislose Verschleuderung, der durch die Kösteraufhebung frei gewordenen Werte, Bibliotheken und Kunstschatze auch außerhalb des Adels böses Blut gemacht, insbesondere die Verschleuderung der Kunstsammlung Kaiser Rudolfs II., sie machten bei der gesamten gebildeten Bevölkerung Böhmens einen höchst schlechten Eindruck.

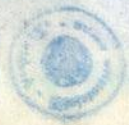
IV.

Wenn man gesagt hat, daß Josef III. in Ungarn und Böhmen Erwecker des modernen Nationalismus war, so steckt darin ebenso viel Falsches als Richtiges. Seine Reformen trafen in erster Reihe die Positionen der Aristokraten, so ist auch die Reaktion dagegen eine Reaktion der Privilegierten, nicht eine solche des eigentlichen Volkes, aus dessen Bedrücknis im Gegenteil der Volkskaiser niemals geschwunden ist. Die Bedeutung seiner Maßnahmen für die Entstehung des Nationalismus, daß die Stände angesichts der allgemein herrschenden Ideen sich zur Stärkung ihrer Position um einen Bundesgenossen umsehen mußten und dieser Bundesgenosse war der nationale Gedanke. Besonders für Böhmen ist diese Verbindung von Ständepolitik und Nationalismus besonders charakteristisch. Sie hat die politische Programmatik der tschechischen nationalen Bewegung des 19. Jahrhunderts entscheidend geformt. Als Protest gegen den Josefinischen Zentralismus, begannen sich die böhmischen Stände wieder mit ihrer geschichtlichen Position in Böhmen zu befassen, von da aus begannen sie sich auch dem Tschechischen wieder zu nähern. Auf Verabredung begannen sie von einem bestimmten Tage an, in den Vorzimmern der kaiserlichen Burg zu Prag, tschechisch zu sprechen, obwohl sie die Sprache nur mehr mangelhaft beherrschten. Daraus ergab sich die Notwendigkeit eines Kontaktes mit der



jüngeren heranwachsenden Generation, meist kleinbürgerlicher Herkunft, die der tschechischen Sprache mächtig war. Eine positive Beziehung daraus. Dadurch erklärt sich zum wesentlichen Teil, daß der tschechische Frühnationalismus konservativ, nicht revolutionär war. Er ist vom böhmischen Adel zur Stützung seiner sozialen und politischen Position entscheidend gefördert und damit auch geformt worden. Eine revolutionär-radikale Richtung, die daneben freilich auch bestand, konnte damit an Bedeutung nicht konkurrieren. Erstes sichtbares Zeichen dieses neuen Umschwungs in der Haltung der Stände ist die Krönung Leopolds II. zum König von Böhmen 1791. Die Stände setzen es durch, daß der Krönungseid zuerst in tschechischer, sodann in deutscher Sprache verlesen wird. Diese Demonstrationen dauern weiter. 1793 führt der Adel in Prag eine Bauernhochzeit in Nationalkostümen auf, bei der nur tschechisch gesprochen werden darf.

Diese Tendenzen werden durch die französische Revolution und Napoleonische Periode unterbrochen. Auch unter der Regierung Franz II. bleibt es ruhig. Aber unter dem schwachen Ferdinand erheben die Stände neuerlich ihr Haupt. Sie greifen auf die Bestrebungen der neunziger Jahre zurück. Im Landtag votiert 1842 der Herrenstand dem Oberstburgergrafen Chotek das Mißtrauen. 1844 wird das alte Landtagszeremoniell wieder eingeführt. 1845 vom Kaiser die Aufrechterhaltung aller ständischen Freiheiten und Privilegien gefordert. Als der Kaiser das nur unter Hinweis auf die gleichzeitige Geltung der seinerzeitigen Vorbehalte zu halten erwidert, beschließen die Stände zu äußerster Opposition zu schreiten. Wiederum wie in der Josefinischen Aera werden jetzt national-populäre Anträge beschlossen um das ständische Schiff mit dem günstigen Wind der öffentlichen Meinung zu versehen. So wird der Antrag zur Einführung des Tschechischen in den Schulen gestellt und am 30. September 1848 höchst bezeichnender Weise beschlossen, anstelle der bisher gebrauchten Worte "Unsere Rechte und Privilegien" und dort, wo von ständischen Rechten die Rede war, nunmehr "Landesverfassungsmäßige Rechte" zu setzen. Der Zweck ist klar, ständische Rechte sollen als Rechte des Landes Böhmen



somit als "nationale" erscheinen. So sehen wir den böhmischen Adel noch gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts einen Kampf gegen den modernen Staatsgedanken führen und für die Wiederherstellung eines dualistischen Staatsgedankens streiten, dessen national-tschechische Verzierungen ohne politisches Gewicht waren und über den eigentlichen Charakter des erstrebten Staatswesens nur hinwegtäuschen sollten. Nun liegt es ohne Zweifel so, daß dieser bewußten Standespolitik gerade nun auch in der Zeit von 1790 bis 1848 eine durchaus positive wirtschaftliche und kulturelle Tätigkeit des böhmischen Adels zur Seite stand, der damals über hervorragende Männer verfügte, - man denke an den mit Goethe in freundschaftlicher Verbindung stehenden Grafen Sternberg -. Seine führenden Männer bemühten sich mit Erfolg um materielle und kulturelle Hebung des gesamten Landes. Durch finanzielle Aufwendungen und lebendige Mitarbeit des Adels entstand die "Gelehrte Gesellschaft der Wissenschaften"; das Theater, das Nationalmuseum und die Museumszeitschrift wurden gegründet, Palacký zum böhmischen Historiographen ernannt, die "Patriotisch-ökonomische Gesellschaft", das polytechnische Institut, der Verein zur Hebung der Musik in Böhmen, das Konservatorium und der "Verein patriotischer Kunstfreunde" mit der Akademie geschaffen, dazu kommen besondere Bemühungen um die landwirtschaftliche und industrielle Hebung des Landes.

V.

Wie der Josefinismus die eine große Zäsur des 18. Jahrhunderts ist, bedeutet das Jahr 1848 den entscheidenden Einschnitt im 19. Jahrhundert. 1848 zerbricht die Bundesgenossenschaft zwischen Adel und tschechischer Bewegung. Bis dahin enthielt dieser "Patriarchale Nationalismus" bei aller nationaler Eigenbetonung des tschechischen Momentes doch noch einen starken landes-patriotischen Grundzug. Nunmehr kommt der westeuropäische Radikalismus zum Durchbruch. Die "Vertreter" desselben Volkes, das der Adel so stark gefördert hatte, beschlossen nicht nur das Ende der ständischen Privilegien, sondern die Abschaffung des Adels als Institution überhaupt. Damit setzt eine grundlegende Wendung in seiner Haltung ein. Es macht sich eine innere Entfremdung zwischen den tragenden Ideen des Adels unmaßgeblich



der sich vertäufelnden tschechischen Nationalbewegung geltend. Das Interesse an seiner sozialen Position drängt ihn stärker an die Dynastie auf die "andere Seite der Barrikade". In der tschechischen Bewegung macht sich ein an den Gedanken der tschechischen Brüder, der Hussiten etc., anknüpfender demokratischer Zug bemerkbar. So tritt der Adel zur Seite, wird je länger je mehr bewußt kaiserlich konservativ. Es bleibt ihm ein Mißtrauen gegen die populären Tendenzen, so wie den Landesherren ein Mißtrauen gegen die ständische Politik geblieben ist. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird er entschieden und ohne Hintergedanken kaiserlich konservativ. Als die Regierung Schmerling 1861 die Landtage auf neuer Basis wieder eröffnet und damit die Frage nach Beziehungen zwischen böhmische gesinntem Adel und tschechischer Bewegung sich ergibt, deutet ein Brief des späteren Führers der staatsrechtlichen Richtung, des Grafen Clam-Martinitz an Belcredi, diese neue Haltung an. "Möglichst freundschaftlich, aber möglichst allgemein, solange wir diesen Leuten im Landtage nicht werden ins Angesichtsschauen können, dort wird es sich zeigen, ob und wie weit wir uns mit ihnen verständigen können und dürfen, dort wird man vielleicht diegemäBigten Elemente zu gemeinsamem Vorgehen bewegen können."

Noch einmal tritt er aktiv führend in einer großen politischen Unternehmung auf. Es ist der Kampf um das sogenannte böhmische Staatsrecht, der die sechziger Jahre ausfüllt und mit dem Sturz des Kabinetts Hohenwart scheidet. Die aus ungarischen konservativen Gedanken entstandene Vorstellung von den "historisch-politischen Individualitäten" sollte auch auf Cisleitanien übertragen werden. Dieses "böhmische Staatsrecht" ist das bedeutungsvollste und nicht eben glücklichste Erbe, das den tschechischen Nationalbestrebungen des 19. Jahrhunderts aus der Zeit der Adelherrschaft erwuchs. Wenn es auf der einen Seite die tschechischen Kräfte integrierend stärkte, so lenkte es doch, und das ist sein entscheidender verderblicher Nachteil, von den volkspolitischen Ausgleichsmöglichkeiten, wie sie sich zum Beispiel im Kremsier angebahnt hatten, ab und trug mit dazu bei, beim tschechischen Volk jene Illusionen zu erzeugen, die dann zu den nationalstaatlichen Ansprüchen und Illusionen der Tschechoslowakischen Republik geführt und deren Katastrophe mit in erster Linie verschuldet haben. Der Böhmisches Adel ist mit

37a

seinem besonderen staatskonstruktiven Gedanken von der Stellung Böhmens im Raume der Monarchie nicht durchgedrungen. Aber er ist trotzdem bis zu ihrem Zusammenbruch man kann wohl sagen, der entscheidende politische Faktor im Lande geblieben, wenn er auch als solcher nicht mehr korporativ sichtbar hervorgetreten ist. Seine überragende Stellung beruhte auf drei Pfeilern: Einmal seiner mächtigen Position bei Hof. Zu dem sehr beschränkten Kreis des hohen Adels, der die unmittelbare kaiserliche Gesellschaft bildete, stellte der böhmische Adel eine stattliche Anzahl. Dazu kam seine starke Position im Herrenhaus (der ersten österreichischen Kammer), überragend war sodann sein Einfluß in dem auf Kurieren aufgebauten böhmischen Landtag, wo die Großgrundbesitzer Kurie den Ausschlag gab.

VI.

Stellt man nun die Frage nach der nationalen Zugehörigkeit des böhmischen Adels, so steht man vor eigentümlichen Schwierigkeiten. Daß mit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine entschiedene Hinwendung zur Monarchie stattfand, ist schon erwähnt worden. Dies geschah bei aller Weiterbetonung der böhmischen Adelsrechte und bei Wahrung der tschechischen Volksinteressen. Und doch gab es eine Unzahl individueller Stufen in dem Verhältnis zwischen unpolitischem deutschen Kulturbewußtsein. Entsprechend verschieden war auch die Haltung des Adels in dem einsetzenden Todeskampf der Monarchie, wo die Fürsten Friedrich Schwarzenberg und Friedrich Lobkowitz sich bereits im Mai 1918 dem Standpunkt der tschechischen Abgeordneten mehr oder weniger angeschlossen hatten. Und doch war es ein Nachfahre des Führers der staatsrechtlichen Bewegung, Heinrich Clam-Martinitz, der im Herrenhause dem alten Österreich die Totenklage hielt und sein Ende betrauerte als das Ende dessen "was wir von Jugend an mit jedem Pulsschlag unseres Herzens geliebt haben".

Mit den besonderen ständischen Bestrebungen zuerst, dem besonderen Gefüge des Landes und sodann der Landtagsverfassung im 19. Jahrhundert, hängt es wohl zusammen, daß der deutsch gesinnte böhmische Adel als solcher korporativ nicht in Erscheinung treten konnte. Die besondere soziale Stellung hat gerade in dieser Schicht die Ausschließlichkeit der vom modernen Nationalismus geforderten Bindungen gemildert und gelockert. Doch

62138



sind gerade aus dem deutschen Adel frühzeitig auch deutschbewußte Persönlichkeiten hervorgetreten und haben zeitweise, wie während des Kabinetts Auersperg die Politik der Monarchie und auch später die Tätigkeit einzelner volksbewußter und politisch klarblickender Männer des deutsch-böhmischen Adels gewesen. Das gilt insbesondere von der Epoche der sudetendeutschen Bewegung Konrad Henleins, dem aus seinen Reihen im In- und Ausland wertvolle Hilfe und Mitarbeit entstand.

Die Gründung der Tschechoslowakischen Republik hat den radikalsten achtundvierziger Tendenzen einen jedoch präkären Sieg gebracht. Der neu-jakobinische Demokratismus dekretierte die Abschaffung des Adels, stärker wurde jedoch seine Position durch die Beseitigung des Landtages mit ihrem Kuriensystem getroffen. Der entscheidende Schlag aber war die große Bodenenteignung, den die Republik unter dem Schlagwort der Gutmachung des Unrechts von 1620 durchführte. Dadurch wurde die private Basis des Adels am stärksten beschnitten.

Mit der Adelsgesetzgebung - Adelspolitik der Republik, war die offizielle Rolle des böhmischen Adels beendet. Natürlich nicht die aus seiner gesellschaftlichen Position fließenden Möglichkeiten. Obwohl Versuche unternommen wurden, die homines novi der Republik mit den Männern ancienne regime zusammen zu führen. - Lockhardt berichtet in seinem mitteleuropäischen Buch von einem erheiternden Versuch dieser Art, seitens des damaligen englischen Gesandten. - Und trotz des Fußtritts haben noch einige tschechische aristokratische Geschlechter im September 1938 eine Loyalitätserklärung für die Republik abgegeben.

In Plan und in der Logik der revolutionären Neuformung unseres Kontinents, der vor allem auf der Neuerrichtung einer völkischen Neuordnung innerhalb der einzelnen Völker und zwischen ihnen beruht, ist kein Spielraum mehr für ständische Politik geblieben. Wird sich das je länger je mehr zeigen, so hat doch das Gesetz der prägenden geschichtlichen Kräfte seine unbeschränkte Geltung und Böhmen ist eines derjenigen europäischen Länder, wo feudale Gewalt bis zum Weltkrieg politisch in erster Linie entscheidend war. Daher ist Kenntnis und Studium der böhmischen Adelspolitik nach wie vor zum Verständnis der Bildung und der Natur der politischen Verhältnisse dieses Raumes der Schlüssel.

C.

Aus dem unter A Ausgeführten sowie aus der historischen Darstellung unter B ergibt sich unseres Erachtens

- a) die Wahrscheinlichkeit, daß der böhmische Adel, gestützt auf seine Rolle in der böhmischen Geschichte, darnach trachtet, die Führung des tschechischen Volkes wieder in die Hand zu bekommen.
- b) Gewisse autoritäre und weltanschauliche Tendenzen im tschechischen Volk bestärken ihn darin und kommen ihm dabei zu Hilfe. (Seinerzeitige Propaganda für die Kandidatur Lobkicz's als Nachfolger Háchas, Schwarzenberg als Jugendführer).
- c) Seine internationalen Verbindungen verschaffen ihm ausenpolitisches Echo und Unterstützung.

Es ist daher geboten:

- a) Eine höchst gute Unterrichtung über die Tendenzen der führenden Häuser (unter Umständen mit Hilfe des deutschen oder völkisch neutralen Adels).
- b) Eine ablenkende Politik; (Problem: Förderung des Eintritts von Söhnen nicht ausgesprochen national-tschechischer Mütter in diplomatischen Dienst? eventuell Armee??)
- c) Konstruktive Volkspolitik gegenüber den Tschechen (hussitische Erinnerungen gegenüber dem katholischen Wenzelskult, Erinnerung daran, daß die tschechischen Fürsten im Investiturstreit auf Seiten der deutschen Kaiser standen.

PS.

40

Prag, den 28. August 1939.

Unter Rückerbittung mit 1 Anlage
dem Büro des Herrn Reichsprotectors
übersandt.

6/28
8

Der Herr Reichsprotector hat dem Herrn Staats-
sekretär gegenüber den Wunsch geäußert, dass ihm die als
Anlage angeschlossene Fotokopie vorgelegt werde.



28. 8. 39

[Handwritten signature]

Neue-Erklärung des böhmischen Adels

Verteidigung der Grenzen der alten böhmischen Krone

Herrn. Öffentlich wird verkündigt: Der Präsident der Republik empfangt am 17. d. M. eine Delegation der alten böhmischen Adels-Deputierten. In Wien, Romen und Paris hat er die folgende Erklärung abgegeben:

„Der Präsident, in diesen Tagen gegen alle Stände und Klassen unserer Nation durchgeführte Willen fand, die Verteidigung der alten Grenzen unseres Staates unterstützen. Deshalb hat auch eine Reihe von Angehörigen der alten Adelsgeschlechter unseres Vaterlandes und damit betraut, was bei Ihnen, Herr Präsident, mit einer diesbezüglichen Erklärung einzufinden.“

Die Freye zum böhmischen Staat, den unsere Vorfahren schafften und tausend Jahre hindurch erhalten hatten, ist für uns eine so selbstverständliche Pflicht, daß wir erzwungen haben, ob wir dies ausdrücklich betonen sollen.

Wir sehen es als unsere Pflicht an, das Beste unserer Väter zu erhalten. Die von der böhmischen Krone erhaltenen Rechte zusammen und haben so viel daraus resultieren überstanden, daß sie so hoffen wir — auch diese Zeiten der Not und Gewalt überdauern werden.

Unser Wunsch, daß die alten Grenzen der böhmischen Krone unbeeinträchtigt bleiben, erfüllt sicherlich auch die Sorge für die Zukunft unserer Nachkommen und aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit für die Freiheit und das Wohl der böhmischen Deutschen. Unsere Vorfahren bemühten sich immer um ein freundschaftliches Verhältnis der beiden im Lande angelegten Nationen und so sehen auch wir uns darnach, daß auch unsere Vorfahren die deutsche Jugend mit uns die Liebe zur unteilbaren Heimat teilen können. Wir haben den festen Glauben, daß dies der Fall sein kann. Ramentlich aber hoffen wir, daß die christlichen Grundsätze in diesem

Landes Ordnung und Kultur erreicht erhalten werden.

In dem Glauben an eine bessere Zukunft geben wir die Versicherung, daß wir uns unserer ererbten Pflichten zum Vaterlande und zum Staat bewußt sind, der die Heimstätte unserer Vorfahren war, und dessen alle Rechte wir immer verteidigen wollten und auch heute verteidigen werden.“

Der Präsident der Republik verließ mit den Mitgliedern der Delegation in längerem freundschaftlichen Gespräch.

Die Erklärung wurde im Namen folgender Adeltiger abgegeben:

- Idento Ladislav Aulic (Eslumec),
- Idento Klotowat (Maidenau a. Riedna),
- Seppold Sternberg (Gaiselbich),
- Karl Schwarzenberg (Dolln),
- Barth. Senftenberg (Senftenberg),
- Johannes Sobieska (Wolin),
- Hubold Ciernin (Dymatur),
- Seinrich Dobransky (Hottenstein),
- Geinhard Colloredo-Ronsfeld (Rösch),
- Karl Belcredi (Wolff),
- Gugo Strachowiz (Bounek).

Ein persönliches Sammelstück.
48190
h. 27/10.39.

42

Prag, den 28. August 1939.

Unter Rückebittung mit 1 Anlage
dem Büro des Herrn Reichsprotectors
übersandt.

Der Herr Reichsprotector hat dem Herrn Staats-
sekretär gegenüber den Wunsch geäußert, dass ihm die als
Anlage angeschlossene Fotokopie vorgelegt werde.

Vn B 10

6



~~10. 4. 1939~~ 5. 9. 39.

8813

Dem Büro
des Herrn Staatssekretärs

danke
zurückgestellt.

W. Stankov

Prag, den 24. Mai 1941.

*S. d. d.
(Korrespondenz)
1. 11. 41*



88128

Hermann Raschhofer :

Zurück auf P 4877
Geheim

Der böhmische Adel

A

*z. u. d.
G. d. d.*

1. 12. 10. 07.

Die mir gestellte Aufgabe nach einer Darstellung der böhmischen Adelsverhältnisse, fasse ich dahin auf, dass sie als Frage nach der gegenwärtigen politischen Potenz des Adels und den Ansatzpunkt an einer eventuellen korporativen politischen Beteiligung und Bestrebung verstanden werden soll.

Für die Möglichkeit eines bewusst korporativen (wenn auch getarnten) Ansatzes des Adels im gegenwärtigen politischen Leben der Tschechen, bietet die Aera Starhemberg - Dollfuß - Schuschnigg der jüngsten österreichischen Geschichte ein gutes Beispiel. Schon in der Heimwehr waren an den entscheidenden Posten der Land- und Kreisführungen stets und systematisch entweder Angehörige des österreichischen Adels oder doch Personen angesetzt, die mit ihm in vertraulichen Beziehungen standen. Für die Vaterländische Front und vollend für die Legitimisten-Bewegung gilt dasselbe. Es ist kein Zweifel, dass wir hier Exponenten geheimer Organisationen am Werke sahen. (St. Georgsbrüderschaft). Fragen wir nach den Möglichkeiten des tschechischen Adels, so dürfte eine Tätigkeit vor allem in zwei Richtungen zu erwarten sein.

- 1.) Bei der Art der Aktivität des Intelligence Service, wäre es verwunderlich, wenn sich England im böhmischen Raum nicht der Position des tschechisch

orientierten böhmischen Adels bedienen würde. England spielt heute die Karte der gegenrevolutionären Weltpotenz und sammelt allenthalben die konservativ-reaktionären Kräfte um seine Sache. Bei den traditionellen, im 19. Jahrhundert noch verstärkten Beziehungen des österreichisch-ungarischen Adels zu England, ist mit Sicherheit das Bestehen solcher Querverbindungen zu Zwecken der Nachrichtenübermittlung, Propagandabeeinflussung etc., zu vermuten. Schon hier zeigt sich die aktuelle politische Potenz des tschecho-böhmischen Adels.

2.) Das zweite mögliche Betätigungsfeld, mit dem eben genannten aufs Engste verbunden, bildet sodann die Aspiration des Adels auf die Erlangung der führenden Rolle in den tschechischen politischen Organisationen, wie im tschechischen Leben überhaupt. Hier kommt dem Adel zugute, dass die bisherige freimaurerisch-liberal-jüdische Orientierung der "Führer" - Schicht, weitgehend diskreditiert ist. Das Bedürfnis nach neuen bodenverbundenen Männern wird allenthalben gefühlt. Die Notwendigkeit politischer Symbole hat den St. Wenzelsgedanken mit den katholisch-ständischen Gedankengängen in den Vordergrund geschoben. Diese Momente kommen den Adelsbestrebungen zu gute. Denn unter Habsburgischen Einfluss ist, wie unter B ausführlich gezeigt wird, der böhmische Adel in der Zeit nach 1620, entscheidend katholisch ausgerichtet worden. Diese katholische Orientierung ist übrigens ein

weiteres Faktum, das ihn zur Bestärkung im Wachstum seiner probritischen Funktionen tunlich macht und internationale Stützen in seiner Position schafft. Aus diesen Gründen wird man vermuten müssen, dass die Aspiration des Adels auf die führende Rolle im tschechischen Leben, auch die Unterstützung massgeblicher aussenpolitischer Faktoren findet.

Diese Bestrebungen finden nu aber ohne Zweifel eine gewisse objektive Stütze in den geschichtlichen Leistungen des böhmischen Adels um das Land Böhmen. Das Bewusstsein davon ist ~~am~~ im Adel, aber auch in gewissen Teilen des tschechischen Volkes lebendig. Will man daher das Verhältnis, in dem sich der Adel zum Lande Böhmen sieht, klar erkennen, so muss man eine Darstellung der wichtigsten Etappen und Züge der neueren Geschichte Böhmens, der Rolle des Adels darin, seiner Struktur und im besonderen, seines Verhältnisses zur tschechischen Nationalbewegung kennen. Dies soll im folgenden Abschnitt B geschehen.

Der böhmische Adel

B

I.

Seit dem Kampfe der zum Absolutismus drängenden Landesherren gegen die Stände, also mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts, setzen in den bedeutendsten Ländern Europas besondere, hiendurch verursachte Entwicklungslinien und Gestaltungen ein. Am längsten, bis in unsere Tage, dauert die hervorragende politische Rolle des Adels in England. Dort ist der Absolutismus nur Episode gewesen. Insellage und weltpolitisches Ausgreifen lenkten die politischen Energien nach aussen ab und sicherten aufs Ganze gesehen eine organische Entwicklung der inneren Verhältnisse. Das Parlament ist bis weit ins 19. Jahrhundert, das Oberhaus bis heute Ausdruck der politischen Bedeutung des Adels, der freilich durch seine zunehmende Familienverbindung mit der Hochfinanz, sowie durch die Nobilitierung jüdischer und sonstiger wirtschaftlicher Freibeuter seinen früheren Charakter weitgehend verloren hat und heute eine gesellschaftliche Folie der Plutokratie ist.

Für die mitteleuropäischen Entwicklungen sind aber nicht die englischen sondern zuerst die spanischen und sodann die französischen Verhältnisse vorbildlich gewesen. Der entscheidende Vorgang im französischen Adelsbereich liegt in der Brechung der Fronde durch Richelieu, sie leitet die Entpolitisierung des französischen Adels ein. Er verliert

dadurch seinen Charakter als gleichberechtigter Konkurrent der landesherrlichen Macht, den er bis dorthin, von der Theorie freilich bestritten, praktisch doch behauptet hatte. Durch die Brechung der Adelsmacht entsteht aus dem dualistischen Ständestaat der moderne absolute Staat. Die konkurrierende Rolle des Adels wandelt sich zu einer konstruktiven Funktion. Aus den Frondeuren wird der Hofadel in Versailles, aus seinen Reihen werden die ersten Mitarbeiter der französischen Könige entnommen; Minister, Marschälle, Botschafter, Gouverneure. In dieser Rolle verharret der französische Adel bis zu seiner politischen und auch blutmässigen, nahezu völligen Vernichtung in der Revolution.

Die politische Struktur der österreichischen Monarchie, die noch einmal nachgezeichnet werden muss, kann nur von dem Blick auf den Adel als verfassungsrechtliches und vor allem verfassungspolitisches Element dieser Grossmacht verstanden werden. Einem näheren Zusehen ergibt sich, dass sie hinsichtlich seiner Einfügung und Aufgabenstellung im Staat eine eigenartige und selbständige Mitte zwischen den englischen und französischen Formen hält. Sie hat hier also durchaus eigenartige und selbständige Formen entwickelt, die geschichtlich einmalig sind und sich bewährt haben, freilich auch mit dem Ende dieses Staatswesens unwiderruflich dahingegangen sind. Dabei ist bezeichnend, dass die historischen Bestandteile der Monarchie sich hinsichtlich der politischen Bedeutung des Adels in charakteristischer Weise unterscheiden. Es sind die beiden 1526 mit den deutschen Erbländern vereinigten Komplexe Böhmen und Ungarn, wo der Adel vor allem die entscheidende Rolle spielte, sie lange behalten und niemals völlig verloren hat. Hier ist nicht

der Ort die soziologischen Hintergründe dieser Erscheinung zu untersuchen. Nur einige Hinweise seien gestattet: einmal die sozial ausgeglichenen Verhältnisse in den deutschen Etbländern, mit seinem nie völlig in die Leibeigenschaft abgesunkenen Bauernstand - das dort immerhin vorhandene Städtewesen und Bürgertum, sodann aber die k völkische Homogenität, die Herausbildung und damit auch das Sichabschliessen eines dem böhmischen und ungarischen vergleichbaren Adels verhindert.

II.

Andererseits hat gleich beim Zusammentreten der drei späteren Hauptbestandteile der Monarchie insbesondere in Böhmen (Ungarn stand ja während der ganzen Türkenkriege zu einem Drittel hinter Wien) der Einfluss der neuen habsburgischen Herrschaft auf den Adel begonnen.

Entsprechend seiner politischen Vorgeschichte weist bis zu dieser Zeit der böhmische Adel starke Verwandtschaft mit den analogen östlichen Verhältnissen ~~am~~ Mitteleuropas auf. Wir sehen eine Scheidung in hohen und niederen, und namentlich letzterer ist, wie bis in unsere Zeit z.B. die ungarische Gentry, Hauptträger der landeseigentümlichen Ueberlieferung. Entsprechend der Natur und der ganzen geschichtlichen Lage Böhmens bewegt sich diese auf zwei Gebieten, dem nationalen und dem konfessionellen. Namentlich der tschechische niedere Adel galt als der Verfechter der national-tschechischen und zugleich antikatholischen Ideale.

Die neue Herrschafts-Situation zieht nun automatisch auch die Linien der neuen politischen Fronten. Sie werden durch zwei Gegensätze bestimmt. Habsburg bezieht aus seiner durch die spanische Familienverbindung gegebenen Welt-

stellung immer entschiedener die Position der katholischen gegenreformatorischen Vormacht. Dadurch stösst sie auf die hussitisch-antikatholische Haltung des niederen und eines Teiles auch des hohen böhmischen Adels. Das schafft den konfessionell weltanschaulichen Gegensatzbereich. Die Dynastie wird sodann in Mitteleuropa zum ersten und siegreichen Bahnbrecher der Staatsform der Zukunft: des absoluten grossräumigen Fürstenstaates. Hiermit begegnet sie den ständischen Tendenzen auf Achtung der ständischen Privilegien im sozialen und politischen Bereich sowie im Raum der Länderindividualitäten. Entlang dieses Gegensatzbereichs entsteht die zweite wesentliche politische Front. Wie in Frankreich der ständische Gegensatz der Fronde zu den absolutistischen Bestrebungen des Landesherrn konfessionell (hugenottisch) unterbaut ist, so auch in Böhmen: hier ~~dynastisch-katholisch-zentralistisch~~ dynastisch-katholisch-zentralistisch - hier ständisch-katholisch-landesfreiheitlich. Diese zunächst einfache und klare Frontenstellung wird nun dadurch kompliziert, dass Böhmen wie seit seinen Anfängen auch gerade auf das Äusserste in das damals gärende und ungewisse Verhältnis des gesamtdeutschen Bereiches, wie sie die Zeit zwischen Reformation und dreissigjährigen Krieg charakterisiert, verwoben ist. Schon aus dieser allgemeinen Analyse der Situation zeigt sich, dass die populäre Vorstellung, als hätte mit der habsburgischen Besitzergreifung eine radikale politische Unterdrückung des tschechischen Volkes eingesetzt, an den Dingen völlig vorbei redet. Weder gab es damals ein dem heutigen vergleichbares Nationalgefühl (und zwar auf beiden Seiten nicht) noch war es überhaupt der nationale Fragenbereich, an dem sich die Gegensätze entzündeten.

Auf böhmischer Seite war es die Sorge um die Erhaltung der Rechte und Privilegien der Stände, darüber hinaus und die Absicht ihrer Erweiterung vermischt mit konfessionellen Antipathien; auf der Wiener Seite war es der Drang um Sicherstellung und Ausbau der Rechte des Landesherrn und um eine Ausbreitung der katholischen Religion. Dass an den ständisch-konfessionellen Problemen die wirklichen Fronten verliefen, zeigt nichts schlagender, als die Gegenkandidatur der national-böhmischen Richtung gegen den Habsburger: als 1619 die böhmischen Stände Ferdinand II absetzten - wen beriefen sie auf den Thron? einen deutschen Fürsten, Friedrich von der Pfalz, im besonderen Hinblick auf seine Eigenschaft als Oberhaupt der protestantischen Union und der deutschen Calvinisten.

Dieser Versuch ständischer Empörung endete bekanntlich in der Schlacht am Weissen Berge mit völligem Zusammenbruch. Er hatte eine tiefgreifende und entscheidende Veränderung in der Zusammensetzung der führenden Schicht des Landes, eben des Adels, zur Folge. Dabei ist wiederum gegen die mit der unausrottbaren Kraft geschichtlicher Legenden sich behauptende landläufige ~~Meinung~~ Meinung von dem bewusst germanisierenden Charakter der Neuansetzung von Adel und Landvergebung auf den völkisch neutralen Grundzug der Politik des absolutistischen Sieges hinzuweisen. Pekař zitiert in seiner Schrift über die Bodenreform, wo er von ihren historischen Voraussetzungen spricht, den früheren tschechischen Minister Krofta, der selbst als Historiker darlegt, dass die mit dem kaiserlichen Strafgericht verbundene Abnahme des tschechischen Adels in Böhmen beinahe aufgewogen wurde durch Vet-

treibung, Abgang oder Flucht des deutschen Adels, der sich vor der Schlacht am Weissen Berge im Lande angekauft hatte. Die einsetzende Neuordnung wird von den Notwendigkeiten des Siegers und seinen zeitgenössischen Staatsgedanken bestimmt. Es ist ein Anachronismus hier Motive der Zeit des reifen Nationalismus unterschoben zu wollen.

III.

Als summarisches Gesamtergebnis der Schlacht am Weissen Berge und des nunmehr einsetzenden verneuertem Landesordnungsregimes ergibt sich die Vernichtung des niedrigen, vorwiegend tschechisch-hussitisch gesinnten Adels und die Umwandlung und Neuausrichtung der verbliebenen Reste des reichen und hohen Adels. Das konfessionelle Moment überschneidet das nationale. Katholische Tschechen stehen der Habsburger Dynastie ~~xi~~ näher als protestantische Deutsche.

Die grossen Gütereinzichungen und die Emigration des protestantischen Adels, auch die Notwendigkeit, verdiente Heerführer zu belohnen, gab dem Lande in wenigen Jahren ein völlig neues Aussehen. Deutsche, spanische, französische und italienische Geschlechter erhielten grosse Besitzungen und bildeten mit dem im Lande verbliebenen und ebenfalls ausgerichteten Adel eine neue Gesellschaft. Anstelle der Streiter aber trat mit Ausnahme einiger Herren und Ritter ein der Habsburger Dynastie ergebener Hofadel. (Lemberg).

Gleichzeitig beginnen in immer stärkerer Masse ursprünglich Landesfremde vorwiegend in kaiserlichen Diensten in das Land gekommene, Herren hier sesshaft zu werden. 1772 ist nach Pekař etwa das Ergebnis so, dass die alten tschechischen Geschlechter etwa 36 - 37 % des Bodens besitzen, 27 % infolge der Schlacht am Weissen Berge,

beziehungsweise durch die Konfiskationen im Jahre 1634 ins Land gekommene waren und 31 % sich seit Ende des dreissigjährigen Krieges, also zwischen 1648 und 1750 in Böhmen angesiedelt hatten. Dazu gehörte etwa 5 % Reichsfürsten. Bemerkenswert ist, dass zu den Geschlechtern der zweiten Gruppe, die sich also erst seit dem Ende des dreissigjährigen Krieges in Böhmen angekauft hatten, auch die Schwarzenbergs gehören. Gegenüber dieser veränderten Zusammensetzung und der verschiedenartigen Herkunft als trennenden überwiegen die einigenden Momente: das Angewiesensein auf die Weiterdauer kaiserlicher Huld und die Gleichheit der konfessionellen weltanschaulichen Ausrichtung. Die Blicke des Adels sind hinfort in erster Linie auf die Dynastie gerichtet. Die gemeinsame katholische Konfession in Verbindung mit der Barockkultur ~~xxx~~ der Gegenreformation schafft so in kurzer Zeit einen geschlossenen, neugeprägten in sich homogenen Adelskörper. Verglichen mit der französischen Entwicklung bleibt er aber doch entscheidend mit dem Lande verbunden. Die ständisch-landschaftlichen Grenzzäune Böhmens, als einem eigenen politischen Körper werden zwar noch 1620 gegen die übrigen Habsburger Länder zu immer niedrigerer, aber sie bleiben bis Maria Theresia doch bestehen. Und die erste Anwartschaft auf die hohen Landesämter hat der einheimische Adel, der sich immer als Repräsentant des Landes fühlt. Dabei ändert die ¹atsache nichts, dass es sich bei diesem "Landesrepräsentanten" um ursprünglich Landesfremde handelt.

Hand in Hand ging damit eine Uebernahme der neuen kulturellen und zivilisatorischen Formen, wie sie die europäische Adelsgesellschaft ganz allgemein in diesen Zeiten

auszeichnet. Da ein wohlhabendes Bürgertum und niederer Adel fehlte, sind die böhmischen Adelsverhältnisse dieser Zeit ganz besonders prägnant. Es vollzog sich eine immer stärkere Angleichung an die internationalen adeligen Lebensformen, die sich vor allem auch in der Abwendung von den Landessprachen, vor allem vom Tschechischen ausdrückte. Das Französische wurde zur Umgangssprache des Adels. Hatte man bis zum 18. Jahrhundert im ~~tsch~~ tschechischen Adelssektor Böhmens in der Häufigkeit vorwiegend das Tschechische gesprochen, so hörte das nun gänzlich auf. Man bediente sich des Französischen, in Hofkreisen allenfalls des Italienischen oder Spanischen, schon in schwächerer Masse des Deutschen. Eine ebenso unvermutete und entscheidende Folge dieser Zentralisierung ergibt sich nun aber daraus. "Der Umstand, dass dieser tschechische Patriotismus des 18. Jahrhunderts nicht notwendig die Kenntnis und den Kultus der tschechischen Sprache erforderte, hatte die bemerkenswerte Bedeutung, dass allmählich auch der neue, das Land überschwemmende Adel für Böhmen gewonnen werden konnte." (Pekař). Dadurch blieb bei aller ^Neuausrichtung nach Wien der böhmische Adel landesverbunden. Er begriff, dass seine ständische Stellung Wien gegenüber nur wachsen könne, wenn er als rechter Abkomme und Fortsetzer der alten Landestraktionen erscheinen könne, wenn auch nur eine Minderzahl seiner Mitglieder hier wirklich zuhause war. So blieb eine latente ständische Reserve auch nach 1620, die sich im 18. Jahrhundert wiederholtz politisch bemerkbar machte. Der Adel neutralisiert ~~z~~ auf der einen Seite die nationalen Momente wie er auf der anderen Seite die sozialen und territorialen verstärkt. Das zeigt sich schon in den Theresianischen Zeiten und noch

stärker gegen das Ende des 18. Jahrhunderts. Die Theresianischen Verwaltungs- und Steuerreformen waren das Vorspiel zu einer neuen Staatsidee gewesen. Aber der staatskluge Sinn der Kaiserin hatte meistens die prinzipielle Frage übergangen und sich auf das Praktische beschränkt. Wenn sie landschaftlich-ständische Rechte aufgehoben oder eingeschränkt hatte, so bot sie doch dem hohen Adel durch Heranziehung zu lohnenden und interessanten politischen Aufgaben in dem grossen Machtbereich der Habsburger Ersatz. Josef II. aber, war zwar ein grosser Idealist, aber radikal und unpraktisch. Gegen ihn erhebt sich daher auch und gerade in Böhmen, Opposition. Die Zentralisierungsmassnahmen beider Herrscher waren nicht zuletzt in den Erfahrungen begründet, die Maria Theresia während der Kämpfe gegen Preussen mit den böhmischen Ständen hatte machen müssen. Im Gegensatz zu ~~dem~~ ~~Ungarn~~ den Ungarn hatten die Böhmen sofort mit dem bairischen Kurfürsten paktiert, an die vierhundert Stände hatten ihm in Prag gehuldigt. Sie dachten die Gelegenheit für gekommen, die Scharte von 1620 auszuwetzen, womöglich Böhmen zu einem Wahlkönigreich zurückzubilden, wo sie natürlich die erste Geige gespielt hätten. Maria Theresia hat darauf mit ihren durchgreifenden Verwaltungsmassnahmen geantwortet. Ihr, für den böhmischen Raum wichtigstes Ergebnis, ist das Ende Böhmens als staatsrechtlicher Sonderkörper, vollzogen durch die Verschmelzung der böhmischen mit der österreichischen Hofkanzlei. Böhmen war nunmehr eine, freilich mit bedeutenden autonomen Rechten ausgestattete Provinz. Josef II., hatte nun noch dazu ein ausgesprochenes Misstrauen gegen den Adel überhaupt. ~~Er~~ Er sah in ihm vorwiegend privilegierte Nutzniesser der Arbeit anderer. Bezeichnend für seine Einstellung, ist jene

Antwort auf den Protest, aus den Adelskreisen, dass ein bisher nur dem Besuch des Adels vorbehalten Wiener Park allgemein geöffnet wurde, "Wenn er immer unter seinesgleichen sein wollte", meinte der Kaiser, "~~dürft~~" dürfte er sich nur in der Kapuzinergruft aufhalten". Seine Verwaltungs- und Justizreformen bedrohten die politischen Hoheitsrechte des Adels. Seine sozialen Massnahmen rüttelten an der wirtschaftlichen Position, namentlich die Urbarialgesetzgebung, die die Bauern zu freien erblichen Besitzern ihrer Gründe machte. Die Aufhebung der Leibeigenschaft rüttelte heftig an seiner bisherigen wirtschaftlichen Stellung. Dazu kam noch die Einführung einer allgemeinen Grundsteuer, die auf den Charakter des Grundstückbesitzers nicht mehr wie früher Rücksicht nahm. Gegen alles das erhob sich eine stürmische Reaktion im Adel. Hatte diese Haltung ohne Zweifel "reaktionären" Charakter, so erleichterte es die Methode der Durchführung auch sonstiger kaiserlicher Massnahmen, den Widerstand dagegen populär zu machen. So hat zum Beispiel die rücksichts- und verständnislose Verschleuderung, der durch die Kösteraufhebung frei gewordenen Werte, Bibliotheken und Kunstschatze auch ausserhalb des Adels böses Blut gemacht, insbesondere die Verschleuderung der Kunstsammlung Kaiser Rudolfs II., sie machten bei der gesamten gebildeten Bevölkerung Böhmens einen höchst schlechten Eindruck.

IV.

Wenn man gesagt hat, dass Josef II., in Ungarn und Böhmen Erwecker des modernen Nationalismus war, so steckt darin ebenso viel Falsches als Richtiges. Seine Reformen trafen in erster Reihe die Positionen der Aristokraten,

so ist auch die Reaktion dagegen eine Reaktion der Privilegierten, nicht eine solche des eigentlichen Volkes, aus dessen Gedächtnis im Gegenteil der Volkskaiser niemals geschwunden ist. Die Bedeutung seiner Massnahmen für die Entstehung des Nationalismus, dass die Stände angesichts der allgemein herrschenden Ideen sich zur Stärkung ihrer Position um einen Bundesgenossen umsehen mussten und dieser Bundesgenosse war der nationale Gedanke. Besonders für Böhmen ist diese Verbindung von Ständepolitik und Nationalismus besonders charakteristisch. Sie hat die politische Programmatik der tschechischen nationalen Bewegung des 19. Jahrhunderts entscheidend geformt. Aus Protest gegen den Josefinischen Zentralismus, begannen sich die böhmischen Stände wieder mit ihrer geschichtlichen Position in Böhmen zu befassen, von da aus begannen sie sich auch dem Tschechischen wieder zu nähern. Auf Verabredung begannen sie von einem bestimmten Tage an, in den Vorzimmern der kaiserlichen Burg zu Prag, tschechisch zu sprechen, obwohl sie die Sprache nur mehr mangelhaft beherrschten. Daraus ergab sich die Notwendigkeit eines Kontaktes mit der jüngeren heranwachsenden Generation, meist kleinbürgerlicher Herkunft, die der tschechischen Sprache mächtig war. Eine positive Beziehung daraus. Dadurch erklärt sich zum wesentlichen Teil, dass der tschechische Frühnationalismus konservativ, nicht revolutionär war. Er ist vom böhmischen Adel zur Stützung seiner sozialen und politischen Position entscheidend gefördert und damit auch geformt worden. Eine revolutionär-radikale Richtung, die daneben freilich auch bestand, konnte damit an Bedeutung nicht konkurrieren. Erstes sichtbares Zeichen dieses neuen Umschwunges in der Haltung der Stände ist die Krönung

Leopolds II., zum König von Böhmen 1791. Die Stände setzen es durch, dass der Krönungseid zuerst ~~in~~ in tschechischer sodann in deutscher Sprache verlesen wird. Diese Demonstrationen dauern weiter. 1793 führt der Adel in Prag eine Bauernhochzeit in Nationalkostümen auf, bei der nur tschechisch gesprochen werden darf.

Diese Tendenzen werden durch die französische Revolution und Napoleonische Periode unterbrochen. Auch unter der Regierung Franz II., bleibt es ruhig. Aber unter dem schwachen Ferdinand erheben die Stände neuerlich ihr Haupt. Sie greifen auf die Bestrebungen der neunziger Jahre zurück. Im Landtag votiert 1842 der Herrenstand dem Oberstburggrafen Chotek das Misstrauen. 1844 wird das alte Landtagszeremoniell wieder eingeführt. 1845 vom Kaiser die Aufrechterhaltung aller ständischen Freiheiten und Privilegien gefordert. Als der Kaiser das nur unter Hinweis auf die gleichzeitige Geltung der seinerzeitigen Vorbehalte zu halten erwidert, beschließen die Stände zu äusserster Opposition zu schreiten. Wiederum, wie in der Josefinischen Aera, werden jetzt national-populäre Anträge beschlossen um das ständische Schiff mit dem günstigen Wind der öffentlichen Meinung zu versehen. So wird der Antrag zur Einführung des Tschechischen in den Schulen gestellt und am 30. September 1848 höchst bezeichnender Weise beschlossen, anstelle der bisher gebrauchten Worte "Unsere Rechte und Privilegien" und dort, wo von ständischen Rechten die Rede war, nunmehr "Landesverfassungsmässige Rechte" zu setzen. Der Zweck ist klar, ständische Rechte sollen als Rechte des Landes Böhmen, somit als "nationale" erscheinen. So sehen wir den böhmischen Adel noch gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts einen Kampf gegen den modernen Staatsge-

danken führen und für die Wiederherstellung eines dualistischen Staatsgedankens streiten, dessen nationaltschechische Verzierungen ohne politisches Gewicht waren, und über den eigentlichen Charakter des erstrebten Staatswesens nur hinwegtäuschen sollten. Nun liegt es ohne Zweifel so, dass dieser bewussten Standespolitik gerade nun auch in der Zeit von 1790 bis 1848 eine durchaus positive wirtschaftliche und kulturelle Tätigkeit des böhmischen Adels zur Seite stand, der damals über hervorragende Männer verfügte, - man denke nur an den mit Goethe in freundschaftlicher Verbindung stehenden Grafen Sternberg. - Seine führenden Männer bemühten sich mit Erfolg um materielle und kulturelle Hebung des gesamten Landes. Durch finanzielle Aufwendungen und lebendige Mitarbeit des Adels entstand die "Gelehrte Gesellschaft der Wissenschaften"; das Theater, das Nationalmuseum und die Museumszeitschrift wurden gegründet, Palacký zum böhmischen Historiographen ernannt, die "Patriotisch-ökonomische Gesellschaft", das polytechnische Institut, der Verein zur Hebung der Musik in Böhmen, das Konservatorium und der "Verein patriotischer Kunstfreunde" mit der Akademie geschaffen, dazu kommen besondere Bemühungen um die landwirtschaftliche und industrielle Hebung des Landes.

V.

Wie der Josefinismus die eine grosse Zäsur des 18. Jahrhunderts ist, bedeutet das Jahr 1848 den entscheidenden Einschnitt im 19. Jahrhundert. 1848 zerbricht die Bundesgenossenschaft zwischen Adel und tschechischer Bewegung. Bis dahin enthielt ~~si~~ dieser "Patriarchale Nationalismus" bei aller nationaler Eigenbetonung des tschechischen Momentes doch noch einen starken landespatriotischen Grundzug. Nun-

mehr kommt der westeuropäische Radikalismus zum ~~ausbruch~~
Durchbruch. Die "Vertreter" desselben Volkes, das der Adel
so stark gefördert hatte, beschlossen nicht nur das Ende der
ständischen Privilegien sondern die Abschaffung des Adels
als Institution überhaupt. Damit setzt eine grundlegende
Wendung in seiner Haltung ein. Es macht sich eine innere
Entfremdung zwischen den tragenden Ideen des Adels unmassgeb-
lich der sich vertiefenden tschechischen Nationalbewegung
geltend. Das Interesse an seiner sozialen Position drängt
ihn stärker an die Dynastie auf die "andere Seite der Barri-
kade". In der tschechischen Bewegung macht sich ein ^{an den} ~~an~~gedanken
der tschechischen Brüder, der Hussiten etc. anknüpfender
demokratischer Zug bemerkbar. So tritt der Adel zur Seite,
wird je länger je mehr bewusst kaiserlich konservativ. Es
bleibt ihm ein Misstrauen gegen die populären Tendenzen,
so wie den Landesherrn ein Misstrauen gegen die ständische
Politik geblieben war. Erst in der zweiten Hälfte des 19.
Jahrhunderts wird er entschieden und ohne Hintergedanken
kaiserlich konservativ. Als die Regierung Schmerling 1861
die Landtage auf neuer ~~neuer~~ Basis wieder eröffnet und damit
die Frage nach Beziehungen zwischen böhmische gesinnten
Adel und tschechischer Bewegung sich ergibt, deutet ein
Brief des späteren Führers der staatsrechtlichen Richtung,
des Grafen Clam-Martinitz an Belcredi, diese neue Haltung
an. "Möglichst freundschaftlich, aber möglichst allgemein,
solange wir diesen Leuten im Landtage nicht werden ins Ange-
sicht schauen können, dort wird es sich zeigen, ob und wie-
weit wir uns mit ihnen verständigen können und dürfen, dort
wird man vielleicht die gemässigten Elemente zu gemeinsamen
Vorgehen bewegen können."

Noch einmal tritt er aktiv führend in einer grossen politischen Unternehmung auf. Es ist der Kampf um das sogenannte böhmische Staatsrecht, der die sechziger Jahre ausfüllt und mit dem Sturz des Kabinetts Hohenwart scheidet. Die aus ungarischen konservativen Gedanken entstandene Vorstellung, von den "historisch-politischen Individualitäten" sollte auch auf Cisleitanien übertragen werden. Dieses "böhmische Staatsrecht" ist das bedeutungsvollste und nicht eben glücklichste Erbe, das den tschechischen Nationalbestrebungen des 19. Jahrhunderts aus der Zeit der Adels Herrschaft erwuchs. Wenn es auf der einen Seite die tschechischen Kräfte integrierend stärkte, so lenkte es doch und das ist sein entscheidender verderblicher Nachteil, von den volkspolitischen Ausgleichsmöglichkeiten, wie sie sich zum Beispiel in Kremsier angebahnt hatten, ab und trug mit dazu bei, beim tschechischen Volk jene Illusionen zu erzeugen, die dann zu den nationalstaatlichen Ansprüchen und Illusionen der Tschechoslowakischen Republik geführt und deren Katastrophe mit in erster Linie verschuldet haben. Der böhmische Adel ist mit seinem besonderen staatskonstruktiven Gedanken von der Stellung Böhmens im Raume der Monarchie nicht durchgedrungen. Aber er ~~ist~~ ist trotzdem bis zu ihrem Zusammenbruch, man kann wohl sagen, der entscheidende politische Faktor im Lande geblieben, wenn er auch als solcher nicht mehr korporativ sichtbar hervorgetreten ist. Seine überragende Stellung beruhte auf drei Pfeilern: Einmal seiner mächtigen Position bei Hof. Zu dem sehr beschränkten Kreis des hohen Adels, der die unmittelbare kaiserliche Gesellschaft bildete, stellte der böhmische Adel eine stattliche Anzahl. Dazu kam seine starke Position im Herrenhaus (der ersten österreichischen Kammer), überragend war sodann sein Einfluss in dem auf Kurien aufgebautem

böhmischen Landtag, wo die Grossgrundbesitzer Kurie den Ausschlag gab.

VI.

Stellt man nun die Frage nach der nationalen Zugehörigkeit des böhmischen Adels, so steht man vor eigentümlichen Schwierigkeiten. Dass mit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine entschiedene ~~Wendung~~ Hinwendung zur Monarchie stattfand, ist schon erwähnt worden. Dies geschah bei aller Weiterbetonung der böhmischen Adelsrechte und bei Wahrung der tschechischen Volksinteressen. Und doch gab es eine Unzahl individueller Nüancen in dem Verhältnis zwischen tschechischem Volkstum, staatlichem Oesterreichertum und unpolitischem deutschen Kulturbewusstsein. Entsprechend verschieden war auch die Haltung des Adels in dem einsetzenden Totenkampf der Monarchie, wo die Fürsten Friedrich Schwarzenberg und Friedrich Lobkowitz sich bereits im Mai 1918 dem Standpunkt der tschechischen Abgeordneten mehr oder weniger angeschlossen hatten. Und doch war es ein Nachfahre des Führers der staatsrechtlichen ~~XXXXX~~ Bewegung, Heinrich Clam-Martinitz, der im Herrenhause dem alten Oesterreich die Totenklage hielt und sein Ende betrauerte als das Ende dessen "was wir von Jugend an mit jedem Pulsschlag unseres Herzens geliebt haben."

Mit den besonderen ständischen Bestrebungen zuerst, dem besonderen Gefüge des Landes und sodann der Landtagsverfassung im 19. Jahrhundert, hängt es wohl zusammen, dass der deutsch gesinnte böhmische Adel als solcher korporativ nicht in Erscheinung treten konnte. Die besondere soziale Stellung hat gerade in dieser Schicht die Ausschliesslichkeit der vom modernen Nationalismus geforderten Bindungen gemildert und

gelockert. Doch sind gerade aus dem deutschen Adel frühzeitig auch deutschbewusste Persönlichkeiten hervorgetreten und haben zeitweise, wie während des Kabinetts Amersperg die Politik der Monarchie und auch später die Tätigkeit einzelner volksbewusster und politisch klarblickender Männer des deutschböhmisches Adels gewesen. Das gilt insbesondere von der Epoche der sudetendeutschen Bewegung Konrad Henleins, dem aus seinen Reihen im In- und Ausland wertvolle Hilfe und Mitarbeit entstand.

Die Gründung der Tschechoslowakischen Republik hat den radikalsten achtundvierziger Tendenzen einen jedoch präkären Sieg gebracht. Der neu-jakobinische Demokratismus dekretierte die Abschaffung des Adels, stärker wurde jedoch seine Position durch die Beseitigung des Landtages mit ihrem Kurien-system getroffen. Der entscheidende Schlag aber war die grosse Bodenenteignung, den die Republik unter dem Schlagwort der Gutmachung des Unrechtes von 1620 durchführte. Dadurch wurde die private Basis des Adels am stärksten beschnitten.

Mit der Adelsgesetzgebung - Adelspolitik der Republik, war die offizielle Rolle des böhmischen Adels beendet. Natürlich nicht die aus seiner gesellschaftlichen Position fliessenden Möglichkeiten. Obwohl Versuche unternommen wurden die homines novi der Republik mit den Männern ancienne regime zusammen zu führen. - Lockhardt berichtet in seinem mitteleuropäischen Buch von einem erheiternden Versuch dieser Art, seitens des damaligen englischen Gesandten. - Und trotz des Fusstrittes haben noch einige tschechische aristokratische Häuserx Geschlechter im September 1938 eine Loyalitätserklärung für die Republik abgegeben.

In Plan und in der Logik der revolutionären Neuformung unseres Kontinents, der vor allem auf der Neuerrichtung einer völkischen Neuordnung innerhalb der einzelnen Völker und zwischen ihnen beruht, ist kein Spielraum mehr für ständische Politik geblieben. Wird sich das je länger je mehr zeigen, so hat doch das Gesetz der prägenden geschichtlichen Kräfte seine unbeschränkte Geltung und Böhmen ist eines derjenigen europäischen Länder, wo feudale Gewalt bis zum Weltkrieg politisch in erster Linie entscheidend war. Daher ist Kenntnis und Studium der böhmischen Adelspolitik nach wie vor zum Verständnis der Bildung und der Natur der ~~Politik~~ ~~Verhältnisse~~ politischen Verhältnisse dieses Raumes der Schlüssel.



11138

C

Aus dem unter A Ausgeführten sowie aus der historischen Darstellung unter B, ergibt sich unseres Erachtens

- a) die Wahrscheinlichkeit, dass der böhmische Adel, gestützt auf seine Rolle in der böhmischen Geschichte, darnach trachtet, die Führung des tschechischen Volkes wieder in die Hand zu bekommen.
- b) Gewisse autoritäre und weltanschauliche Tendenzen im tschechischen Volk bestärken ihn darin und kommen ihm dabei zu Hilfe. (Seinerzeitige Propaganda für die Kandidatur Lobkowitz's als Nachfolger Háchas, Schwarzenberg als Jugendführer.)
- c) seine internationalen Verbindungen verschaffen ihm aussenpolitisches Echo und Unterstützung.

Es ist daher geboten:

- a) Eine höchst gute Unterrichtung über die Tendenzen der führenden Häuser (unter Umständen mit Hilfe des deutschen oder völkisch neutralen Adels.)
- b) Eine ablenkende Politik; (Problem: Förderung des Eintritt von Söhnen nicht ausgesprochen nationaltschechischer Häuser in diplomatischen Dienst? eventuell Armee ??)
- c) Konstruktive Volkspolitik gegenüber den Tschechen (hussitische Erinnerungen gegenüber dem katholischen Wenzelskult, Erinnerung daran, dass die tschechischen Fürsten im Investiturstreit auf Seiten der deutschen Kaiser standen.

66

**Sicherheitsdienst RF//
SD-Leitabschnitt Prag**

B 5 - PA.863

Prag=Bubentich, 15.5.1941

Sachfenweg
Fernsprecher 77444

Büro des Staatssekretärs
beim Reichsprotector
in Böhmen und Mähren.
Eing.: 16. MAI 1941
Tel. Nr.

An den

Herrn Staatssekretär
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren
1/4-Gruppenführer K.H. Frank

Prag

Betr.: Zejda, Karel, Fabrikant,
geb. 4.11.1890 in Prerau,
wohnh.: Prerau.

Vorg.: Ohne.

In den Plänen um eine Reorganisation der Nationalen Gemeinschaft wurde wiederholt auch der Name des Karel Zejda genannt, der als einer der beiden Vertreter des neuen Vorsitzenden der NG in Aussicht genommen wurde. Das über Z. bisher vorliegende Material läßt folgende Beurteilung zu:

Zejda hat sich entsprechend seinem Beruf als Kofferfabrikant mehr auf wirtschaftlichem Gebiet als in der offiziellen Politik betätigt. Er dürfte jedoch ideologisch auf der Linie der Benesch-Politik gelegen haben, da von ihm feststeht, daß er Mitglied des Rotary-Klubs in Prerau bis zum 15.3.1939 war. Weiters ist bekannt geworden, daß er in den Septembertagen 1938 in Prerau als Anführer von Protestumzügen gegen das Deutsche Reich in Erscheinung getreten ist. Bezeichnend für Z.'s Einstellung zum Deutschtum ist die Tatsache, daß er in Wien Verwandte hat, von welchen er jedoch wegen ihrer deutschen Volkszugehörigkeit bzw. deutschfreundlichen Einstellung nur ungern spricht.

Z. gehörte seit dem 18.5.1939 dem Zentralauschuß der NG bis zum heutigen Tage an. Er hat seinerzeit sämtliche Arbeiter und Angestellte seines Betriebes unter Androhung der Entlassung gezwungen, der NG beizutreten.

Auf Grund dieser Belastungspunkte wurde Z. bei Kriegsbeginn zur Schutzhaft vorgeschlagen. Eine Festnahme erfolgte jedoch nicht.

St. G. Vg - 35/vi

b.w.

66a



Stichtag: 12.11.1934
Stichtag: 12.11.1934

Nach Abschluß der neu eingeleiteten Ermittlungen über Zejdas jetzige politische Tätigkeit erfolgt weiterer Bericht.

[Faint, illegible handwritten notes in blue ink]

[Handwritten signature in blue ink]

Stichtag: 12.11.1934



47051

[Extremely faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page]

Stichtag: 12.11.1934

67

**Sicherheitsdienst NF//
SD-Leitabschnitt Prag**

B 5 - PA.863

Prag-Bubentich, 26.5.1941

Sachfenweg
Fernsprecher 77443

**Büro des Staatssekretärs
beim Reichsprotektor
in Böhmen und Mähren.**
Eing.: 28. MAI 1941

Geheim

Handwritten signature

An den
Herrn Staatssekretär
beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren,
Gruppenführer K.H. Frank
Prag

Betr.: **Zejda, Karel, Fabrikant,**
geb. 4.11.90 in Prerau,
wohn.: Prerau.

Vorg.: Hier PA.863 v.15.5.41.

Ergänzend zum hiesigen Bericht über Zejda wird mitgeteilt, daß dieser auch nach Protektoratserrichtung seine Tätigkeit im deutschfeindlichen Sinne fortgesetzt hat. Er steht im Verdacht, mehrfach Geldgeber für illegale tschechische Organisationen gewesen zu sein. Die Tatsache, daß er trotz eigener Erwartungen bis heute noch auf freiem Fuß und von den deutschen Behörden unbehelligt lebt, hat ihn völlig in Sicherheit gewiegt. Z. versteht es infolge seiner hohen Intelligenz vorzüglich, seine tatsächliche politische Tätigkeit unter dem Deckmantel einer loyalen Haltung, wirtschaftlichen Interessewahrens und eines zurückgezogenen Lebens zu verbergen.

Z. hat inzwischen auf den Posten eines stellvertretenden Vorsitzenden der NG, als welcher er in Aussicht genommen war, verzichtet.

Handwritten signature
Gruppenführer

El. G. I 8 - 35/41

Sicherheitsdienst NF//
SD-Leitabschnitt Prag

C - PA 2460

Prag-Bubentfch, 13. Mai 1941. 68

Sachfenweg
Fernsprecher 77444

Büro des Staatssekretärs
beim Reichsprotektor
in Böhmen und Mähren.

Eing.: 16. MAI 1941

Tgb. Nr.:

An den

Herrn Staatssekretär
beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren
Hauptgruppenführer K.H. Frank

Prag.

Betr.: Herzog, Dr. Josef, Präsident der Postdirektion Brünn - Reichspostministerium Berlin.

Vorg.: Ohne.

Präsident Herzog, Postdirektion Brünn, hat auf Grund eines vorliegenden Berichtes direkte Verbindung zum Reichspostministerium. Vom Reichspostministerium soll versucht werden, den Präsidenten Kühn, der zur Zeit in Aussig und Berlin tätig ist, (Vertrauensmann des Reichspostministers) im Protektorat als Generaldirektor der Post einzubauen. Dadurch will das Reichspostministerium die Ausschaltung der Gruppe Post beim Reichsprotektor bewerkstelligen.

1/1 Kommentar: die Übertragung war 14.5.41. Frank bereits bekannt.

2/1 13. 06. 41.

h 12/16.47.

Frank

Hauptsturmführer.

St. G. I 8 - 36/41